

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

19.12.1940 (No. 307)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserhof, Waldstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356 nach 7499, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei, Waldstraße 28, Postfach 1000, Karlsruhe 19800. Telephonnummern: Badische Presse, Karlsruhe. — Fernsprechanlage: Badische Presse, Karlsruhe. — Rundfunk-Geschäftsstellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unbestimmte überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bestimmungspreis: Monatlich 2,- RM mit der „Sonderausgabe“ im Verlag über in den Rheinischen abgeholt 1,70 RM. In dem Besteller durch Boten 1,70 RM einisch. 17,5 Pf. Beförderungs-Gebühr ausl. 80 Pf. Einlieferung. Bei Bestellung 2,00 RM einischl. 23,4 Pf. Beförderungs-Gebühr und 36 Pf. Beförderungs-Gebühr. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beleg. — Anzeigenpreis: 3. St. Preiskarte Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 RM. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Menge ab 1000 Stellen nach Maßstab.

Wo wird der Krieg entschieden?

Der Traum vom „Herausboxen Italiens aus Afrika“ schwindet - Roosevelts „Leih“-Projekt
Donovans „ernste Mission“ - Invasionsfurcht wieder im Vordergrund

19. Dez. Berlin, 19. Dez. Der Freudentausch der Engländer über ihre östlichen Erfolge in Afrika beginnt bereits einer Ernüchterung Platz zu machen. Ein Sprecher des britischen Rundfunks legt seinen Landsleuten dar, daß die Wichtigkeit der Kriegsschauplätze am Mittelmeer zwar nicht zu unterschätzen sei, die Entscheidung aber müsse wo anders fallen. In einer Neuentdeckung wurde darauf vorbereitet, daß für die nächste Zeit sich das Vordringen der Engländer verlangsamen werde wegen der steigenden Schwierigkeiten für den Nachschub. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch konnte ein Nachlassen des feindlichen Drucks in der Cyrenaika feststellen.

Die Wendungen wie „Herausboxen Italiens aus Afrika“ verschwinden wieder aus den Spalten der englischen Zeitungen. Man scheint sich offenbar in London darauf, daß es hiermit denn doch noch gute Weile hat. Wie immer man sich über die Eroberung einer Wüstenstraße von 130 Kilometern freuen mag — es handelt sich um eine Straße, die für sich selbst so gut wie keinen Wert hat, die ihren Wert als Korridor, als Zugang zu wichtigen strategischen Zielen eigentlich erst noch erhalten muß. Selbst in London betont man, daß man vor einem Vorstoß auf diese Ziele zunächst einmal Atem holen müsse. Im „Popolo di Roma“ wird festgehalten, daß die Vernichtungsschlacht, wie sie den Engländern vorschwebte, durch den Einsatz der italienischen Truppen in eine Ermattungsschlacht umgewandelt worden ist. Es sei noch zu früh, die Summe aus den harten Kämpfen, die auch noch nicht abgeschlossen sind, zu ziehen. Aber gerade ihre Härte erlaube als ein Hinweis auf die Kühnheit der Schlacht. Das erste Ziel Englands, Italien einen Knackpunkt zu verleißen, könne ohne weiteres als gescheitert bezeichnet werden. Italien bleibe weiter in Front.

Es besteht nun gewiß kein Anlaß, in den umgekehrten Fehler der Griechen zu gefallen und die Ereignisse am Mittelmeer zu unterschätzen. Diesen Gefallen tut die Achse den Engländern bestimmt nicht. Sie hat auch von jeher in Rechnung gestellt, daß die Engländer eine gewaltige Kraftanstrengung machen würden, um sich möglichst lange an diesem für sie so wichtigen Kampfplatz zu behaupten. Nur bleibt es eben bei der Tatsache, die auch der amerikanische Korrespondent Karl von Wiegand in die Worte gekleidet hat: „In Afrika wird dieser Krieg nicht entschieden.“
Diese Einsicht und die entsprechenden Sorgen haben offenbar die maßgeblichen Londoner Plutokraten auch während des Freudentrausches der zurückliegenden Tage nicht verlassen. Die britische Admiralität sieht sich gezwungen — nicht aus Wahrheitsliebe, sondern wohl vor allem um nach USA hinzuwirken — sich darin zu betätigen, daß der Gesamtverlust der Handelsmarine in der letzten Novemberwoche nicht 52 000, sondern 82 000 BRT. betragen habe. Das bleibt zwar auch noch wesentlich hinter der Wirklichkeit zurück. Aber Reuter sah sich immerhin veranlaßt, diese Mitteilung noch durch „Informationen aus dem engeren Kreis der Admiralität

und des Parlaments“ dahin zu ergänzen, daß der Wochendurchschnitt der Versenkungen schon weit größer sei als während des Weltkrieges.

Darum freut man sich in London sehr darüber, daß Präsident Roosevelt ein Projekt bekanntgab, das die Vermietung oder Verleihung von Kriegsmaterial der USA an England ermöglichen würde. Vorerst vermietet man den Beleg auf die sogenannte „Geisterflotte“ Amerikas, 24 zum Teil seit Jahrzehnten außer Dienst gestellte oder zur Verschrottung bestimmte Schiffe. Jederfall läßt man unangesehen die Augen über den Atlantik gehen und wartet gespannt auf die Verhandlungen, die der nordamerikanische Sonderdelegierte Oberst Donovan in der nächsten Zeit in England selbst führen wird. Dieser läßt allerdings bei seiner Ankunft auf der Insel erklären, seine Mission sei zu ernst für England und die Vereinigten Staaten, um darüber zu sprechen. Ernst steht auch der Flugzeugbeschaffungsminister Lord Beaverbrook der Situation. Seine neueste Rundfunkrede ist ein einziger Schrei nach mehr Flugzeugen. Deutschlands Plan, so meint er, sich bis zum nächsten Frühjahr eine enorme Luftwaffe zu beschaffen und die gewaltigen Vorbereitungen seien auf ein einziges Ziel gerichtet: die Landung in Großbritannien. „Wir sind gewarnt“, meinte Beaverbrook zum Schluß. Das klingt schon beinahe nach einem Kabinetttag nach den Tagen des afrikanischen Freudentausches.

Bomben auf Handelsschiffe

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 19. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Infolge ungünstiger Wetterlage führte die deutsche Luftwaffe gestern bei Tage und in der Nacht lediglich bewaffnete Aufklärungsflüge durch.

Im Nordkanal gelang es, ein Handelsschiff durch Bomben volltreffer im Maschinenraum schwer zu beschädigen. Bei einem weiteren Handelsschiff durchschlug eine Bombe kleineren Kalibers das Vorderdeck. Die Mannschaft ging darauf in die Boote.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 19./20. in Südwestdeutschland einige Bomben, verursachten aber nur geringfügigen Gebäudeschaden. Eine Zivilperson wurde getötet.

Bulgarien entläßt Reservisten

Sofia, 19. Dez. Die militärischen Verteidigungsmaßnahmen in Bulgarien, die beim Ausbruch des griechisch-italienischen Konfliktes getroffen wurden, werden jetzt wieder aufgehoben. Nachdem zuerst alle ungedienten, zu einer fünfmonatigen Übung einberufenen Wehrpflichtigen entlassen worden sind, hat das Kriegsministerium jetzt auch die Entlassung aller Reservistenangehörigen verfügt, die in den letzten Wochen zu Übungen eingesetzt worden waren.

Hunkigers Beweise gegen Daladier

Paris, 19. Dez. Die Hintergründe des französischen Zusammenbruchs werden im „Matin“ weiter beleuchtet. Das Blatt klagt wiederum Daladier an, überall ungenügende Vorbereitungen getroffen zu haben. Die Zeitung erinnert an die großspurigen Erklärungen des damaligen Ministerpräsidenten, daß er keinerlei Wehrmaßnahmen hege und überzeuge sei, daß die französischen Besitztümer jedem überzähligen Angriff standhalten könnten. Die Gräben, die im Norden aufgeworfen worden seien, seien so ausgebaute, daß keine moderne Maschine der augenblicklichen Heere sie durchbrechen könne. Er habe Frankreich „verriegelt“, und er werde die Integrität, die Unabhängigkeit und die Freiheit Frankreichs aufrechterhalten. — Warum aber habe Daladier gerade die schwächsten Armeekorps, nämlich die 9. Armee unter General Corap an die am schwierigsten zu verteidigende Stelle gestellt, nämlich dort, wo die Maas sich, vertieft geschnitten, durch Wälder und Berge schlängelt und beweglichen Truppen einen Einbruch gestattet.

Er werde auf die Frage antworten müssen, warum er habe er die Prüden der Maas nicht sprengen lassen; und warum habe er die Verteidigungsanlagen während der acht Monate vor dem deutschen Angriff nicht aus-

bauen lassen. 360 deutsche Flugzeuge hätten die hinteren Verteidigungsanlagen der Etappe Sedan-Vaccelles-Mancourt pulverisiert. Die Deutschen seien über alles unterrichtet gewesen, was hinter den Befestigungslinien vorhanden war, dank ihrer täglichen Aufklärungsflüge. Alles sei wunderbar organisiert gewesen. Deutscherseits sei man von Minute zu Minute über den Stand der Befestigungen unterrichtet gewesen. Die Stukas hätten die Verteidigungsanlagen zerstört, dann seien leichte Tankformationen angelegt worden, gefolgt von schweren Tanks, dann die Nachschubwagen und schließlich die Sanitätskolonnen. Und alles dies sei mit einem Durchschnittstempo von 40 bis 60 Stundenkilometer vorgerückt.

General Hunkiger, der Befehlshaber der 11. Armee, die links von der 9. Armee lag, habe am 10. Mai an das Hauptquartier Gamelins Berichte über Befestigungslinien, Material zu erhalten. Man habe ihm nicht einmal geantwortet. Er habe 10 000 Mann angefordert und 200 erhalten. Er habe Material für den Bau von 14 betonierten Befestigungen sowie Pakis angefordert, und das Große Hauptquartier habe ihm ein Bataillon der notwendigen Pakisten und die Hälfte des Materials geschickt, was für den Bau der Verteidigungsanlagen notwendig war. Am 15. Mai habe er für den Gegenangriff die 3. Panzerdivision angefordert, die über 80 Tanks verfügte. Von diesen 80 Tanks seien 72 überhaupt nicht angesprungen. Der allgemeine Materialmangel sei in allen Armeekorps festgestellt worden, und jeder Frontkämpfer erkläre, daß sie müde gewesen seien, als sie auf ihrem Rückzug in Südrankreich ganze Berge von Granaten und überfüllte Geschützparcs vorgefunden hätten. In Roanne habe man Tausende von neuen Maschinengewehren und Kanonen in die Hände der Deutschen fallen lassen.

5000 Offiziersanwärter vor dem Führer

Berlin, 19. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sprach gestern mittag im Sportpalast zu 5000 Offiziersanwärtern des Heeres und der Luftwaffe sowie Funkern der Wehrmacht, die vor ihrer Beförderung zum Offizier stehen und nun nach Abschluß ihrer Ausbildung wieder zu ihren Truppenteilen gehen.

In einer packenden und mitreißenden Ansprache gab der Führer den jungen Soldaten die Parole für ihre spätere Aufgabe als Vorgesetzte in der nationalsozialistischen Wehrmacht und die Ausrichtung ihres Lebens.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, ließ den Appell in einem von den Offiziersanwärtern begeistert aufgenommenen Freuegelobnis und Siegesheil auf den Führer und Obersten Befehlshaber ausklingen.

Wieder Stützpunkte gegen alte Zerstörer

Ld. Pissabon, 19. Dez. Der Ausverkauf des britischen Empires geht unentwegt weiter. Um einen weiteren Schuß alter amerikanischer Zerstörer zu erhalten, ist London bereit, weitere Stützpunkte und wichtige Häfen an die USA abzutreten. Dies hat ein offizieller Sprecher der britischen Admiralität in der Londoner Pressekonferenz angedeutet.

SOS-Rufe eines Geleitzuges auf dem Atlantik

London will sogar USA-Funkstationen unter Zensur stellen - Wieder drei große Schiffe verloren

Tg. Stockholm, 19. Dez. Die Tatsache, daß amerikanische Rundfunkstationen dazu übergegangen sind, die von ihnen aufgefängenen SOS-Rufe aus den im Atlantik torpedierten britischen oder in britischem Dienst fahrenden Schiffen in ihrer Nachrichtenmeldung zu veröffentlichen, bereitet der Londoner Admiralität bittere Sorgen. Es hat sich herausgestellt, daß in England die Angehörigen der Besatzung solcher Schiffe mit angstvoller Spannung auf diese amerikanischen Meldungen warten, wodurch wiederum ein großer Prozentsatz der englischen Bevölkerung Einblick in die wahre Lage der englischen Seewege bekommt. Die britische Admiralität hat deshalb auch mehrere Schritte in Washington unternommen, um die Unterbindung der unkontrollierten amerikanischen Einmischung in die Berichterstattung über die Schiffsverluste zu erreichen. Da sich aber die zahlreichen amerikanischen Rundfunkgesellschaften in ihrem täglichen Konkurrenzkampf untereinander um jede Situation raufen, ist es den amerikanischen Stellen fast unmöglich, hier in dieser Frage den englischen Wünschen entgegenzukommen.

Gestern Abend mußte das Reuterbüro in New York wieder neue schwere Verluste der britischen Handelsflotte auf dem Atlantik bestätigen, nachdem die SOS-Rufe dieser Schiffe von der amerikanischen Rundfunkstation Maday aufgefangen worden waren. Diese Schiffe haben ihre Position sehr nahe nebeneinander angegeben, so daß es sich wohl um einen von deutschen U-Booten angegriffenen Geleitzug handeln dürfte. Es handelt sich um das in englischem Dienst fahrende 10 746 BRT. große holländische Tankfracht „Penderrecht“, das ebenfalls in Englands Dienst fahrende norwegische Tankfracht „Dalfon“ mit 9880 BRT. sowie den englischen Dampfer

„Napier Star“ von 12 161 BRT. Die „Penderrecht“ teilte mit, daß sie von einem U-Boot torpediert worden sei und daß zwei von ihren drei Rettungsbooten bei der Torpedierung zerschmettert wurden. Die Lage der Schiffe ist nordwestlich von Irland ungefähr auf dem halben Wege nach Lisabon angegeben. Ueberlebende des vor einigen Tagen torpedierten großen englischen Dampfers „Western Prince“ mit 10 926 BRT. wurden gestern Abend in einem weitestgelegenen Hafen an Land gebracht. Unter den geretteten 53 Passagieren befand sich der kanadische Munitionsminister Howe. Wie man erit fest erfährt, befand sich an Bord des Schiffes auch eine kanadische Regierungsdelegation, die alle Frauen der kanadischen Rüstung beipredigen sollte. Zwei Mitglieder der Delegation wurden gerettet, während der finanzielle Ratgeber und der Kapitän des Schiffes ums Leben kamen.

7500-BRT-Zonner überfällig

Newport, 19. Dez. Schiffahrtskreise erklären, einer Meldung des Associated Press zufolge, daß der 7555 BRT. große belgische Dampfer „Ville d'Arton“, der frühere Armeetransporter „Cambrai“, der im Solde Englands fuhr, überfällig sei und als verloren betrachtet werden müsse. Das Schiff, das normalerweise eine Beladung von 80 Mann hat, verließ Newport am 15. November. Die „Ville d'Arton“ ist eines der acht Schiffe, die die USA an eine Antwerpener Gesellschaft im Februar verkaufte, nachdem das Neutralitätsgesetz die amerikanischen Schiffe aus den Gewässern der Kriegführenden verbannte. Fünf von diesen acht Schiffen sind gesunken, darunter auch der frühere „Präsident Harding“.

Churchill auf der Suche nach einem Flottenchef

Tr. Stockholm, 19. Dez. Nachdem die Regierung nicht mehr länger verbirgt, daß die U-Bootsgefahr zur Hauptgefahr Englands geworden ist, glaubt man in England, daß Churchill auch die Konsequenzen daraus ziehen müsse, d. h. das Verlegen der bisherigen Flottenleitung in der Bekämpfung dieser Waffe durch eine plötzliche Veränderung im obersten Flottenstand anzuerkennen. An der Spitze der Abschlüsse der Admiralität steht seit längerer Zeit der Oberbefehlshaber der Flotte, Admiral Sir Douglas Pound. Als sein Nachfolger wird jetzt Sir Andrew Cunningham, Oberbefehlshaber der Mittelmeerflotte, genannt. Pound wird zwar nicht offen der Vorwurf der Unfähigkeit gemacht, aber es wird ihm schonend nahe gelegt, auf eigene Initiative seinen Posten zu verlassen, da er schon zu lange ein Verwaltungsbeamter der Admiralität gewesen sei und weil die U-Bootsbekämpfung einen Flottenleiter mit unmittelbarer Kriegserfahrung erfordere.

Die ersten Siedlerdörfer auf Sizilien fertig

E.H. Rom, 19. Dez. Die Großaktion der Aufstellung des sizilianischen Großgrundbesitzes hat die erste Etappe erfolgreich abgeschlossen. Trotz des Krieges sind in knapp zwei Jahren 1379 Kolonistenhäuser fertiggestellt worden und weitere 1033 befinden sich in Bau. Die Großgrundbesitzer haben sich freiwillig zur Errichtung von 4000 Siedlerstellen verpflichtet, während nur 2000 zunächst vorgesehen waren. Landwirtschaftsminister Tassinari konnte am 18. Dezember die ersten acht Dörferzentren einweihen, die ähnlich wie in Libyen aus Kirche, Schule, Gemeinde, Arzthaus und Haus des Falcio und anderen wichtigen amtlichen Einrichtungen bestehen. Am gleichen Tage wurde auch der vom Duce gestiftete Gesundheitszug seiner Bestimmung übergeben, ein Motortriebwagen, der mit allen Einrichtungen der Gesundheitspflege versehen und zur Bedienung abgelegener Dörfer bestimmt ist.

Schweden wollte Nordost-Norwegen besetzen

Stockholm, 19. Dez. Dem schwedische Universitätskanzler Olof Udden plauderte in einer Rede die interessante Tatsache aus, daß die schwedische Regierung während der Kämpfe in Norwegen einen positiven Einlass versucht habe, der darauf hinausläufe, mit Zustimmung sämtlicher kämpfender Parteien die Zone im Nordosten Norwegens zu neutralisieren. Zu diesem Zweck sollte das Karakul-Gebiet vorübergehend von schwedischen Truppen besetzt werden. Dieser Versuch, der anfänglich nicht ausichtslos gewesen sei, scheiterte aber — aus welchem Grunde, gab der Redner nicht bekannt.

Die Neger aus Georgetown Strafen vertrieben

Newyork, 19. Dez. In der alten Hafenstadt von Georgetown im Staate Südcarolina vertrieb, wie Associated Press meldet, eine riesige Menschenmenge alle Neger gewaltsam von den Straßen. Mehr als 100 Männer durchsuchten die Stadt in Autos und sorgten für das Verschwinden der Neger. Die Geschäfte wurden gezwungen, die bei ihnen beschäftigten Neger zu entlassen. Staatsmiliz rückte mit Maschinengewehren an, um die Ruhe wiederherzustellen.

Die kleinen Völker gegen den Weltkapitalismus

D.W. Belgrad, 19. Dez. In Anlehnung an die Führerrede spricht das Regierungsblatt „Breme“ von dem offenen Gegensatz zwischen der Entwicklung des englisch-imperialistischen Erobererblocks und dem wirtschaftlich wie sozial bedingten europäischen Kontinentalblock, der als ein Ergebnis der sozialen Revolution auf dem Kontinent im Begriffe stehe, über individuelle Unterschiede hinweg einen für alle Europäer gemeinsamen Entwicklungsweg zu finden. Der Weltimperialismus unter der Maske der Weltdemokratie hingegen habe sich als unsozial und antinational gezeigt erwiesen. „Breme“ schließt seine Feststellung mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß die kleinen Völker Europas gegen die göttliche Verehrung des Goldes auftreten müßten, weil sie von dem Weltkapitalismus nichts zu erwarten hätten. Deshalb müßte es ihre nationale Pflicht sein, sich den Kräften der nationalen und sozialen Erneuerung in Europa beizugesellen, die mit dem Kontinentalblock den Sieg zur Verwirklichung einer größeren Gerechtigkeit zwischen Menschen, Klassen und Völkern suche.

Vollendung der Wiener Höhenstraße

Wien, 19. Dez. Am 15. Dezember ist — es war die erste Amtshandlung des Regierungspräsidenten Dr. Junga nach seiner Ernennung zum Wiener Bürgermeister — das eben fertiggestellte letzte Stück der Wiener Höhenstraße eröffnet worden. Der Hauptteil dieser Anfahrtsstraße, der bereits seit einigen Jahren dem Verkehr offen steht, führt von Grinzing in breiten Serpentin auf die Höhen des Wienerwaldes zum Rablenberg und Leopoldsdorf. Das neue sechs Meter breite Stück zweigt von dieser Straße ab und führt in dreieinhalb Kilometer langer Bahn nach Klosterneuburg, damit den Automobilisten auch die landschaftlich reizvolle Aussicht von der westlichen Seite des Wienerwaldes auf die Donau eröffnend.

Wie die deutsche Wochenchau entsteht / 2 Millionen Meter Rohfilm für 1700 Kopien

Berlin, 19. Dez. Wenn der deutsche Film auch während des Krieges beispiellose Erfolge aufzuweisen hat, wenn der Kinobesuch sich nicht nur gehalten hat, sondern sich in aufsteigender Linie befindet, hat an dieser erfreulichen Entwicklung neben den ausgezeichneten Spielfilmen nicht zuletzt auch die Wochenchau ihren erheblichen Anteil.

„Mit der vor kurzem erfolgten Gründung der Deutschen Wochenchau GmbH.“, so erklärte ihr Leiter Heinrich Noellenberg in einer Unterredung, „findet eine Entwicklung, die sich bereits seit Kriegsbeginn durch einheitliche Herstellung der Wochenchauen angebahnt hatte, ihren Abschluß. Während früher nämlich verschiedene Produktionsfirmen verschiedene Wochenchauen herausbrachten, ist jetzt mit der Deutschen Wochenchau GmbH. eine Zentralisation erreicht, die nicht nur dem Filmschaffen, sondern auch dem Publikum zugute kommt. Durch den konzentrierten Einsatz von Tonmagazinen und Kameralenten lassen sich viel größere Abschnitte „bestreichen“, wie wir es nennen, was seinen praktischen Niederschlag in der Länge der Wochenchauen findet. Waren sie früher durchschnittlich 300 Meter lang, so umfassen sie heute eine Länge von 900 Meter; und die früheren Rohfilmrollen von wöchentlich 2000 bis 3000 Meter sind während der Großkampftage gar auf 40 000 bis 50 000 Meter in der Woche gestiegen. Unvorstellbar für den Laien sicherlich, wieviel Mühe, wieviel Arbeit, wieviel Einsatz der Filmreporter aufbringen muß ...

Unsere Bildberichter — ganz gleich, ob sie zu den 80 gehören, die jetzt draußen in den Propaganda-Kompanien als Soldaten in vorderster Front das große Geschehen mit der Kamera festhalten, oder zu den zivilen hier in der Heimat — sind von einem wahren Fanatismus für ihre Ar-

Der englische Vorstoß gegen Libyen verlangsam

Panzerangriffe nach deutschem Vorbild - „Das italienische Heer in seiner Substanz intakt“

E.H. Rom, 19. Dez. Die Schlacht auf den beiden Kriegsschauplätzen Albanien und Libyen geht weiter. In dem englischen Kommuniqué über die Lage an der griechischen Front wird plötzlich die Einnahme von Orten gemeldet, die vor einigen Tagen schon als von den Griechen besetzt genannt worden waren. Der italienische Wehrmachtbericht meldet heftige Kämpfe im Küstenabschnitt, während in den Bergen, wo hoher Schnee liegt, offenbar eine gewisse Ruhe herrscht. Von der libyschen Front meldet der amtliche Bericht eine Verlangsamung der Aktionen infolge der schweren Verluste und des starken Materialverbrauchs. Die Engländer könnten in der Wüste nicht das geringste nicht einmal Wasser für die Kübler ihrer Wagen aufbringen; alles würde über große Entfernung antransportiert. Von den 800 englischen Tanks und Panzerwagen, mit denen nach deutschem Vorbild operiert wurde, ist heute ein beachtlicher Teil vernichtet oder unbrauchbar. Auch die Verluste an Menschen müssen auf englischer Seite sehr hoch sein. Wie „Giornale d'Italia“ angibt,

sind allein nach den ersten drei Tagen der Schlacht neun Bataillone mit Verwundeten in Kairo eingetroffen. Wie immer haben die Engländer auch hier zuerst Fremde ins Feuer geschickt; sie geben selbst die indischen Truppen mit 100 000 Mann an. Die Engländer haben es sehr eilig gehabt, mit Glückwunsch- und Siegestelegrammen über den Erfolg. Dem gegenüber stellt „Giornale d'Italia“ mit Nachdruck fest, daß die Engländer die deutschen Panzerangriffe nachgeahmt haben, daß aber die italienischen Truppen nicht aufammengeklagen worden sind. „Das italienische Heer bleibt intakt in seiner Substanz.“ Zusammenfassend erklärt das halbamtliche römische Blatt, daß Italien auch ohne beständig auffallende Erfolge die ihm in diesem Krieg zufallende Aufgabe erfülle, feindliche Kräfte zu treffen und bis zur Vernichtung aufzureiben. Es handelt sich nicht darum, Quadratkilometer feindlicher Gebiete zu erobern, sondern ihnen Kampfmittel zu entziehen — und das geschieht.

Wichn meldet Krisenzeichen aus London

Br. Genf, 19. Dez. Die internationalen Beobachter in Wien wenden ihre Aufmerksamkeit wieder einmal der Lage in England und den dazu bekanntwerdenden Informationen zu. Besondere Beachtung wird einigen Berichten neueren Datums aus London geschenkt, die von einer immer mildereren Lage und der immer drohender anwachsenden Unruhe der öffentlichen Meinung sprechen. Da diese Informationen aus englischer Quelle selbst stammen, wird ihnen besondere Bedeutung beigegeben.

Man weicht in diesem Zusammenhang zunächst auf die Erklärung des amerikanischen Finanzstaatssekretärs Morgenthau hin, die dieter vor der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses gemacht hat. Darin heißt es, daß Sir Frederic Philips, britischer Sonderdelegierter für die englisch-amerikanischen Finanzfragen, mitgeteilt habe, daß England keine weiteren Kriegsmaterialbestellungen in Amerika aufgeben könne, wenn ihm nicht sofort eine finanzielle Unter-

stützung von Washington gewährt werde. Das heißt, daß diese Erklärung vor allem in England eine besonders beunruhigende Bewegung ausgelöst hat. In der neutralen Presse wird der Morgenthau-Erklärung ebenfalls einen ihrer Bedeutung entsprechenden Platz eingeräumt. Ferner werden diejenigen von der Fiel nach Frankreich kommenden Informationen immer zahlreicher, die von einer durch die Gesamtlage bedingten verstärkten Kritik an der Regierung von London wissen wollen. Es heißt, daß die Neuebesetzung des Postfachexperten in Washington, der wahrscheinlich einem augenblicklich amtierenden Minister angetragen werden soll, nach außen hin die willkommenen Gelegenheit zu einer Umwälzung des Kabinetts geben könnte. Man spricht u. a. weiterhin von einer Kandidatur Edens für Washington. Man ist in den Kreisen der internationalen Beobachter der Ansicht, daß Churchill so schnell wie möglich der Volksstimmung Rechnung tragen muß durch eine Veränderung im Kabinett.

40 Milliarden RM. dringlicher Investitionsbedarf der Landwirtschaft

Berlin, 18. Dez. Drei große Aufgaben unserer Landwirtschaft, nämlich die weitere Steigerung und Verbesserung ihrer Erzeugung, die Behebung der landwirtschaftlichen Vertriebswege und Erzeugung in den neu angegliederten Gebieten auf den Stand des Altreichs und vor allem die Ueberwindung des „sozialen Gefälles“ zwischen Land und Stadt als Ursache der Landflucht und des Leutenmangels, sind in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zu lösen. Sie sind nicht nur eine Frage des persönlichen Einsatzes, der behördlichen Förderung und des technischen Fortschritts, sondern vor allem auch eine Kapitalfrage. Es sei hier nur daran erinnert, welche gewaltigen Summen für die Veroranung der Landwirtschaft mit elektrischer Energie und den erforderlichen Geräten, für ihre weitere Motorisierung, zum Beispiel allein für ausreichende Versorgung mit Schilfern und Kraftwagen, für den landwirtschaftlichen Wohnungsbau und für weitere Berechtigung von Lagerhäusern, Silos usw. noch benötigt werden, von den Kosten Hunderttausender von neuen Gehöften gar nicht zu reden. Der Direktor des Landmaschineninstitutes der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin, Prof. Dr.-Ing. Dender, hat Erhebungen darüber angestellt, welche Summen wohl für die weiteren notwendigen Investitionen zur Erreichung der genannten Ziele in absehbarer Zeit aufzuwenden sein werden. In einem Vortrag in Berlin betonte er, daß dabei vordringlich alle jenen Aufwendungen anzusehen seien, die einer Erleichterung der Arbeit und einer Verringerung des Menschenbedarfs in der Landwirtschaft dienen, unter ihnen wiederum besonders jene, die eine Entlastung von Haus-, Hof- und Stallarbeit bewirken. Dazu gehören auch moderne Klagen- und Wascheinrichtungen, zweckmäßige Wasserleitungen und bauliche Veränderungen zur Verkleinerung der erforderlichen Wege. Ungerechnet der Aufwendungen für die Neubeseidung des eingegliederten Ostens kam Prof. Dender zu einer Landwirtschaft für die nächsten Jahre an 40 Milliarden heranreichend, und das ist trotz dieser Höhe als besonders dringlich bezeichnet worden, wenn nicht gegenüber dem technisch-wirtschaftlichen Fortschritt der Stadt das Land den Anschluß gänzlich verlieren sollte.

Lockerung des Tanzverbotes

Berlin, 19. Dez. Mit sofortiger Wirkung wird das bestehende Tanzverbot insoweit aufgehoben, als bis auf weiteres an drei Tagen in der Woche von 18 Uhr ab wieder getanzt werden darf. Diese Tage sowie der Beginn der Tanzunterhaltungen wird nach Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse durch die Kreispolizeibehörden bestimmt.

In der Zeit vom 25. Dezember 1940 bis 1. Januar 1941 einschließlich darf an allen Tagen in der Woche getanzt werden. Dabei ist selbstverständliche Voraussetzung, daß die seit aufgehobene Polizeistunde bei Abhaltung von Tanzveranstaltungen genau eingehalten wird.

Verbesserung der Arbeitslosenhilfe

Berlin, 19. Dez. Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung über die Arbeitslosenhilfe erschienen. Sie bringt neben einer Verwaltungsvereinfachung insbesondere einen erheblichen sozialen Ausbau des Gebietes der Arbeitslosenhilfe und zwar durch Erhöhung bzw. teilweiser Verdoppelung der Höhe, wie durch Berücksichtigung des Leistungsstandes. Angesichts der Tatsache, daß bei dem gewaltigen Arbeitsbedarf der Wirtschaft einlaßfähige Arbeitslose in der Regel nicht vorhanden sein werden, wird die neue Verordnung hauptsächlich jenen Volksgenossen zugute kommen, die im Auge der saisonmäßig bedingten Produktionschwankung vorübergehend arbeitslos sein könnten.

Löschung von Jugendstrafen

Berlin, 19. Dez. Dem zu Strafen verurteilten Jugendlichen soll Gelegenheit gegeben werden, durch gute Führung und Dienst an der Volksgemeinschaft wieder in den Besitz eines straffermerckfreien Führungsgewinnisses zu gelangen. Der Reichsjustizminister teilt in einem Erlaß seine Absicht mit, bei Verurteilungen Jugendlicher bis zu sechs Monaten Gefängnis nach zwei Jahren, bei Verurteilungen bis zu einem Jahr Gefängnis, wenn weitere Freiheitsstrafen nicht vorliegen, nach vier Jahren zu prüfen, ob vorzeitig beschränkte Auskunst über die Beurteilung angeordnet werden kann. Die Staatsanwaltschaften werden demgemäß ersucht, die verurteilten Jugendlichen nach der Entlassung aus der Strafkast im Auge zu behalten und über ihre Führung zu berichten. In den Reichsgauen der Dismark treten diese Bestimmungen mit der Einführung des deutschen Straftilgungsgesetzes in Kraft.

In einem weiteren Erlaß hat der Reichsjustizminister Anordnungen wegen der Vermerke über Verurteilungen zu Jugendarrest getroffen. Verurteilungen zu Jugendarrest sind, wenn der Jugendliche erneut straffällig wird, für eine umfassende Beurteilung der Täterpersönlichkeit bedeutungsvoll. Die entsprechenden Mitteilungen über die Beurteilung bilden zwar keinen Bestandteil des Strafregisters, sollen aber bei diesem verwahrt werden. Ueber diese Vermerke wird nur den Gerichten und Staatsanwaltschaften, den obersten Reichs- und Landesbehörden und obersten Dienststellen der Partei, sowie bestimmten Behörden der Sicherheitspolizei auf Erfuchen Auskunft erteilt. Die Vermerke werden entfernt und vernichtet, sobald der Verurteilte das 20. Lebensjahr vollendet hat und seit dem Tage der letzten Verurteilung vier Jahre verstrichen sind.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenz-nazi-Druckerei und Verlag GmbH., Karlsruhe i. B., Berghofstr. 1. Verlagsleiter: Arthur Gess. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Inhalt: Dr. Carl Caspar Bräuner. Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung und Sport: Hubert Bierbaum; für Badische Chronik: Herbert Sauerhals; für den Stadteil, für Kommunales, Volkshaus, Gerichte, und Vereinsnachrichten: Karl Eimber; für den Anzeigenenteil: Franz Kothof, alle in Karlsruhe.

Blick in andere Blätter

„Gesamtplan für die germanischen und anderen geschlechtsverwandten Völker“

Natürlich ist es unumgänglich, daß die germanischen Volksgruppen unter Deutschlands Führung kommen. Es handelt sich ja nicht um Dänemark, sondern auch um die übrigen skandinavischen Länder, um Holland, das flämische Belgien u. a. Führerschaft aber ist nicht dasselbe wie Herrschaft. Wenn man sagt, daß Dänemark bisher ein völlig unabhängiges Reich gewesen sei, so kann man sich doch deswegen nicht über die weltgeschichtliche Entwicklung hinwegsetzen. Deutschland und England sind sich bei ihrem Ringen darüber einig, daß eine Neutralität der kleinen Staaten nicht mehr möglich ist. Was die wirtschaftliche Lage angeht, so gibt es keinen Volkstier, der nicht einräumt, daß eine immer engere Zusammenarbeit notwendig ist. Dieses gerade aber ist es, was das neue Europa will. Es soll ein Gesamtplan für die germanischen und anderen geschlechtsverwandten Völker aufgestellt werden. Diese Sammlung fordert eine Führung. Hier ist Deutschland berufen, an die Spitze zu gehen, sowohl wegen seiner Lage, als auch wegen seiner Mächtigkeit, die bereits so große Ergebnisse erzielt hat.

Karol Lindbrun, ein Führer der dänischen Nationalsozialisten, in „Fædrelandet“.

Die Schlacht in Nordafrika

Für die Lage und die italienischen Maßnahmen war folgendes entscheidend. Der von den Italienern besetzte Küstenstreifen von der Grenzlinie bis Sidi el Barani ist ein durch die Wüste führender Korridor. Dieser Korridor verbindet die italienischen Ausgangsstellungen im Grenzgebiet der Cyrenaika mit Sidi el Barani, hat aber für sich keinerlei Bedeutung und bietet wegen der bekannten örtlichen Verhältnisse keine ernsthafte Verteidigungsmöglichkeit. Zur Augenblick, wo Sidi el Barani unhaltbar geworden war, wäre die Entwicklung einer Verteidigungsstrategie an der Einbruchsstelle, gleich auf diesen hundert Kilometer langen Wüstenkorridor, nicht nur technisch äußerst schwierig, sondern militärisch vermutlich ein Fehler gewesen, nämlich eine große Kraftvergeudung, die mit ernstlichen Rücksichten verbunden wäre. Der ganze Korridor hatte für den Augenblick seinen Wert verloren und wurde demgemäß geräumt. Aus den italienischen Berichten und Kommentaren ist bekannt, daß dies nur unter Opfern an Menschen und Material und unter dem Schuß heftigster Gegenstände möglich war. Entscheidend ist: Es stand nur zur Wahl, entweder Sidi el Barani zu halten, was nicht mehr anging, oder bis ans andere Ende des Korridors zurückzugehen und damit dem Feind die entscheidende Schlacht an einer Stelle zu liefern, bei der der Korridor von ihm durchschritten und als Nachschublinie benutzt werden mußte und wo den Italienern ihr Grenzbefestigungssystem und ihre Depots in reichem Maße zur Verfügung stehen. Einen Mittelweg, nämlich weichen von Sidi el Barani in der Wüste stechen zu lassen, gab es nicht. Das wissen die Engländer selbst am besten, denn als sie vor Sollum geschlagen waren, mußten sie ebenfalls den ganzen Korridor bis Sidi el Barani freiräumen, ja sogar diese Stadt selbst.

Eine spätere umfassende amtliche Darstellung der Ereignisse wird zweifellos zeigen, daß Graziani das in der durch den englischen Einmarsch gegebenen Lage allein Richtige getan hat (ohne Rücksicht darauf, daß der Feind die Räumung des im September eroberten Küstengebietes propagandistisch nach allen Kräften ausnützen werde) und daß er die Operationen mit der gewöhnlichen Umsicht und Energie vornahm. Der Erfolg seiner Handlungen ist denn auch, daß sich die Engländer, die bei einem weiteren Vorstoß längs des Korridors durch italienische Gegenangriffe und vor allem durch ständige Bombardierung durch Flieger starke Verluste erlitten, in einem teils auf ägyptischem, teils auf libyschem Gebiet gelegenen Dreieck: Sollum — Bardia — Fort Capuzzo zum entscheidenden Kampf gestellt haben. Aus einer taktischen Operation der Engländer wurde daraus ein vernichtender Schlag, wie ihn General Romell erhofft haben mag, sondern eine Abnutzungsschlacht, das heißt gerade das, was dem englischen Oberkommando wegen der Gesamtlänge am allernachteiligsten sein muß. Diese Schlacht ist noch im Gange. Die englische Propaganda, die in einem Gemisch von übertriebenem Siegesgerede und von Warnungen vor zu großem Optimismus besteht, hat aber die auswärtigen Korrespondenten in London offensichtlich darum gebeten, die Welt darauf vorzubereiten, daß der englische Versuch nunmehr zum Stillstand kommen werde, — da ja die Italiener so große Reserven hätten.

Obwohl er das weiß, äußerte sich General Romell allerdings in ganz anderem Ton. In einem „Tagesbefehl“ tut er so, als bedeute der Vorstoß seiner Truppen geradezu eine Kriegswende. Die „vernichtende Niederlage“, die er den Italienern beigebracht habe, werde die Zukunft der Freiheit und Kultur in der ganzen Welt entscheidend beeinflussen. Der Oberkommandierende vertritt selbst, warum er sich in Tiraden ergeht, die eines Soldaten wenig würdig sind, indem er sagt, das Ereignis werde eine unabsehbare Wirkung auf die ganze Position im Nahen Osten haben. Wenn

Briten zahlten 8 Dollar pro skalpierten Amerikaner

Wie England im Unabhängigkeitskrieg gegen die „angelsächsischen Brüder“ wütete - „Acht Ballen Schädelhäute... mit allen Siegeszeichen der Indianer geschmückt“

Berlin, 19. Dez. Zur Illustration der heuchlerischen englischen Politik, die sich besonders an die Amerikaner wendet, erinnert die „D.M.Z.“ an eine englische Parlamentsdebatte, die sich während des Unabhängigkeitskrieges abspielte. Damals hatte sich der alte Pitt leidenschaftlich gegen einen Antrag Lord Suffolks gewendet, wonach England möglichst viele Indianerstämme zum Kampf gegen die „Rebellen“ werben soll, denn „Gott und die Natur hätten England diese Waffen in die Hand gegeben“. „Meine Lords“, so rief damals Pitt, „wer ist der Mann, der es gewagt hat, dem Unheil des Krieges die Schmach hinzuzufügen, dem Tomahawk und dem Skalpiertmesser der Wilden das Recht zu geben, sich unseren Waffen anzuschließen? Der die grausamen und unmenschlichen Bewohner der Wilder zu einem Bündnis aufruft, wie es nur zwischen zivilisierten Völkern möglich ist? Der die Verteidigung unserer besetzten Rechte den erbarmungslosen Indianern überträgt und die Greuel ihrer barbarischen Kriegführung über unsere Brüder bringen will? Meine Lords! Diese Ungeheuerlichkeiten schreien laut nach Abhilfe und Bestrafung. Aber, meine Lords, diese barbarischen Maßnahmen sind verteidigt worden nicht nur mit Gründen der Politik und der Notwendigkeit, sondern auch mit Grundgesetzen der Moral! — Ich bin erschüttert, ich bin entsetzt, daß solche Grundgesetze ausgeprochen und in diesem Haus, in diesem Land gebilligt werden! Wir haben als Mitglieder dieses Hauses, als Männer und Christen die Pflicht, gegen eine solche abscheuliche Barbarei zu protestieren! Was für eine Vorstellung von Gott und von der Natur dieser edle Lord haben mag, weiß ich nicht; das aber weiß ich, daß solche abscheulichen Grundgesetze sowohl vom Standpunkt der Religion als auch dem der Menschlichkeit verwerflich sind. Wie kann man sich die heilige Willigung Gottes und der Natur zu den Qualereien durch das Skalpiertmesser, zu den Unmenschlichkeiten der Wilden verprechen, die das Blut ihrer gefolterten, gemordeten und verfallenen Opfer trinken? Solche Vorstellungen verstoßen gegen alle Gebote der Gerechtigkeit, beleidigen jedes Gefühl für Menschlichkeit und Ehre. Diese abscheulichen Grundgesetze und die noch abscheulichere Zustimmung

zu denselben fordern von uns die entschiedenste und energiegelteste Ablehnung.“

Trotz dieses leidenschaftlichen Appells des Staatsmannes ging der Antrag Suffolks durch, und jeder Indianer erhielt für jeden Skalpiert eines weißen Amerikaners von den Engländern 8 Dollar ausbezahlt.

In diesem Zusammenhang sei an folgende Stellen der offiziellen Briefe des Hauptmanns Crawford an den Oberleutnant Oldenmond erinnert, die der französische Schriftsteller Ledu-Rollin in seinem Buche „Die Defakanz Englands“ (1850) zitiert:

„Auf die Bitte der Häuptlinge der Wilden von Seneca sende ich Euch Gratulation unter Gottes Schutz und durch den Hahnen James Blood acht Ballen Schädelhäute oder Kopfhäute, zubereitet, getrocknet, mit Ringen versehen, bemalt und mit allen Siegeszeichen der Indianer geschmückt. Ich zweifle nicht daran, daß Eure Gratulation für gut halten werden, diesen christlichen Leuten eine weitere Aufmunterung zu erweisen! Beiliegend die Haare und die Erklärung des Inhaltes der acht Ballen. Die Indianer erziehen Sie, die selben in ihrem Namen feierlich seiner Majestät untertänigst zu übergeben.“

„In der Tat findet man, so fährt der französische Schriftsteller fort, in der Folge dieses Schreitens die „Vertierung“; „und so ist es nicht aus dieß furchtbare Gratzoll sein mag, so werden wir demselben zum ewigen Ruhme Englands, das den Kopf seiner eigenen Kinder bezahle, einige Stellen entnehmen“:

„Ballen Nr. 3. — 102 Kopfhäute von Vätern; 18 nur sind mit einer kleinen gelben Blume bezeichnet, um anzuzeigen, daß sie lebendig verbrannt wurden, nachdem man ihnen die Haut abgerissen und die anderen Qualen erduldet hatten. Eine der Kopfhäute bezeichnet durch den an dem Ring des Hakens hängenden Kraken einen Gefährlichen; man bemerkt in diesem Teile 67 graue Häupter (Köpfe von Familienvätern), ein Luftloch, der den gefestigten Dienst um so wichtiger macht.“

„Ballen Nr. 6. — 80 Kopfhäute von Frauen. Das lange Haar ist nach indianischer Weise geflochten, um anzuzeigen, daß sie Mütter waren.“

„Ballen Nr. 8. — 211 Kopfhäute von Mädchen verschiedenen Alters; und in dem Ballen Nr. 9 mit 122 Kopfhäuten ein feines geschmücktes Mädchen aus Birkenholz, die Kopfhäute von 29 kleinen Kindern enthalten; unter den Zeichen sind keine Tränen gemalt, sondern ein kleines schwarzes Weser, welches andeutet, daß sie aus den Lehren ihrer Mütter gerissen wurden.“

Hatte Lord Chatam, so schließt Ledu-Rollin, als er sein Vaterland in einem brudermörderischen Kriege solche Hilsstruppen annehmen und solche Siegeszeichen besaßen sah, nicht Recht zu sagen, daß alles Wasser des Ozeans den Flecken nicht abwuschen würde, welchen das Bündnis mit dem Tomahawk auf die englischen Waffen machte?

Frankreich löst seine „Fremdenlegion“ auf

Ein Schandfleck der europäischen Zivilisation verschwindet - Marok war ihre letzte „Stappe“

Genf, 19. Dez. Wie verlautet, hat die französische Regierung die sogenannte „Fremdenlegion“, die zuletzt vor Marok noch zum Einsatz gekommen war, aufgelöst. Damit hat eine berüchtigte Söldnertruppe aufgehört zu bestehen, die viele Jahrzehnte hindurch ein Ständchen der zivilisierten Welt war. Die französische Fremdenlegion bestand knapp 110 Jahre. Sie wurde am 9. März 1831, unmittelbar nach der Juli-Revolution, gegründet. Ihr Kern waren politische Abenteurer, Flüchtlinge und Fahnenflüchtige. Dabei ist es allesamt geblieben. In Frankreich besaß die Fremdenlegion als militärische „Elitegruppe“ Namen und Respekt. In den ersten Jahren ihres Bestehens kämpfte die Fremdenlegion in Algerien gegen den kriegerischen El-Missa-Stamm. Im Kampf gegen Abdel-el-Kader erlitt sie große Verluste. Im Jahre 1855 wurde die Fremdenlegion zum Kampf gegen die spanischen Karlisten eingesetzt. Von 7000 Mann, die in Zaragoza gelandet waren, kehrten nach vier Jahren Krieg nur 500 Legionäre lebend nach Frankreich zurück. Ueberall, wo nun das französische Heer stritt, kämpfte auch die Fremdenlegion mit. In den Jahren 1854—56 im Krimkrieg, 1859

bei Magenta und Solferino, 1863—67, in Mexiko. Im deutsch-französischen Krieg 1870—71 kämpften drei Bataillone der Fremdenlegion bei Orleans und Coulmiers. Später waren die Legionäre an zahlreichen Expeditionen in Nord-Afrika beteiligt, wo manch mörderische Schlacht geschlagen wurde. Am Weltkrieg nahmen 7 Regimenter der Fremdenlegion teil. In Frankreich wird besonders ihr Einsatz bei Verdun im Jahre 1916 gelobt. Hier erlitt die Legion große Verluste und schrumpfte bis auf ein Regiment „Regiment de Marche de la Legation Etrangere“ zusammen.

Nach dem Weltkrieg bekam sie naturgemäß wieder neue Zulieferer. Im Jahre 1927 zählte sie insgesamt 14 000 Mann, die über Algerien, Tunis, Syrien, Indo-China verstreut waren. Auch in diesem Kriege sollte sie für Churchill und Genossen bei Marok die Kassen aus dem Feuer herausholen. Das ihr dies nicht gelang, ist das Verdienst der deutschen Soldatenkämpfer von Marok, die ihr im hohen Norden ein verdientendes Ende bereitet haben.

auch etwas behindert durch die Notwendigkeit, einen „Stillstand“ in Aussicht stellen zu müssen, entfällt sich der propagandistische Hintergrund des ganzen Unternehmens also sehr deutlich.“

Bericht des römischen Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“.

Mit Tauchboot in 2500 Meter Tiefe

Moskau, 19. Dez. Zwei russische Wissenschaftler, der Konteradmiral Kropow und Professor Chimanski, beide Leiter der Bergungsgesellschaft Apron, arbeiten zur Zeit an der Fertigstellung eines Tiefsee-Tauchbootes, das die Zeichen UESM — 10 2500 führen wird und die Möglichkeit geben soll, Meerestiefen bis zu 2500 Meter zu erreichen.

Dieser „Hydrostat“ ist 9,13 Meter lang, hat einen Durchmesser von 2,20 Metern und fast das Aussehen einer gewaltigen Zigarre oder eines Juppelins. In der Kabine befinden sich Plätze für zwei Personen, und mächtige Scheinwerfer geben die Möglichkeit, auch die dunkelsten Tiefen zu erkunden. Da der Apparat in der genannten Höchttiefe einem Druck von 250 Kilogramm pro Quadratmeter unter-

worfen ist, arbeitet man naturgemäß mit der allerhöchsten Genauigkeit an der Fertigstellung des Tauchbootes.

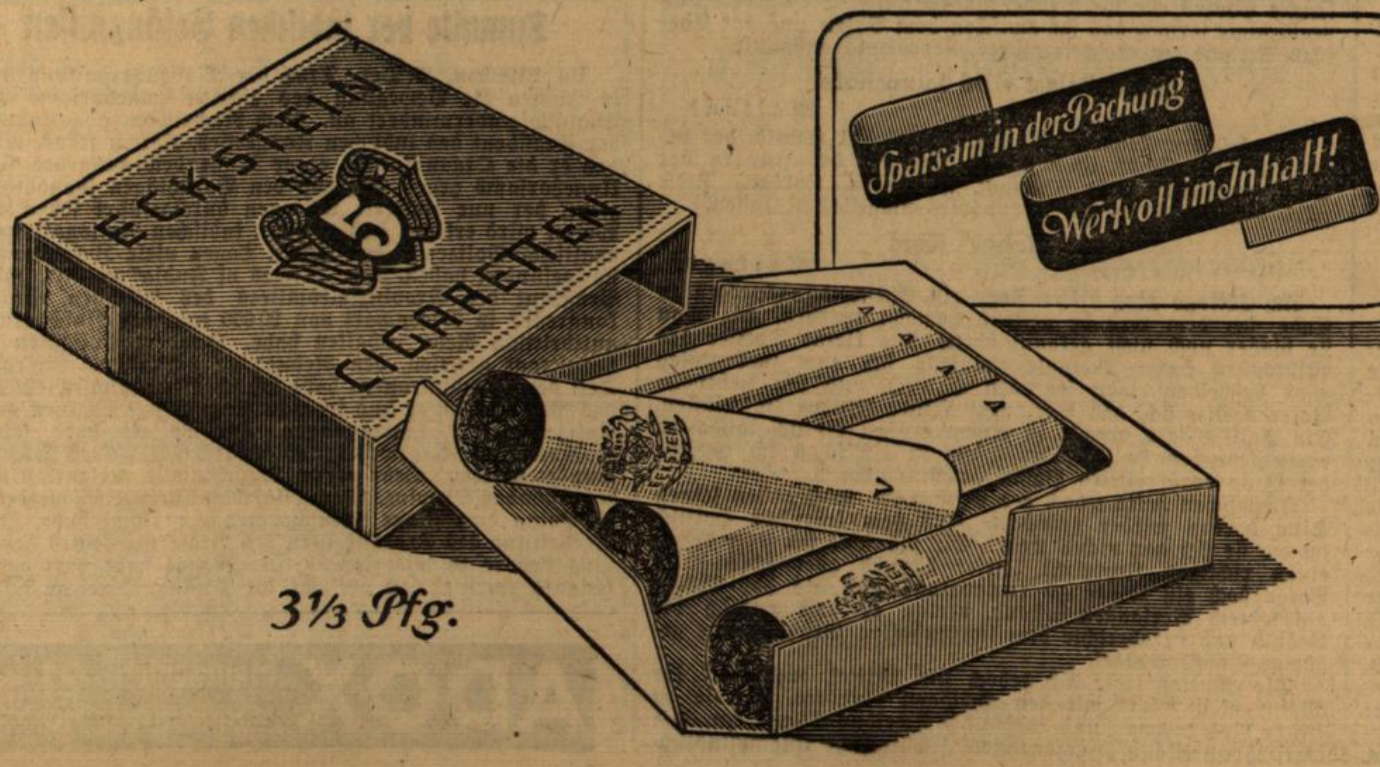
Wenn die ersten Versuche stattfinden werden, ist noch nicht bekannt. Es ist in diesem Zusammenhang vielleicht nicht uninteressant zu erinnern, daß die bis jetzt größte, von Menschen erreichte Meerestiefe 880 Meter beträgt. Es waren die Amerikaner Beebe und Barton, die 1934 in einer Tauchergugel diesen bis jetzt noch nicht gebrochenen Rekord aufstellten.

Manöver der russischen Schuljugend

Moskau, 19. Dez. In allen Gebieten der Sowjetunion werden z. Z. für die russischen Jungen von 10—15 Jahren militärische Übungen veranstaltet. Es handelt sich, wie die Moskauer Blätter schreiben, um regelrechte Manöver, deren Leitung Armees-Offiziere anvertraut ist.

Ein Wolkenkratzer in Moskau

Moskau, 19. Dez. Das größte Gebäude der Welt, der Sowjetpalast in Moskau, soll demnächst erbaut werden. Seine Fertigstellung wird verschiedene Jahre dauern. Seine Höhe soll 400 Meter übersteigen.



Sparsam in der Packung
Wertvoll im Inhalt!

Die Qualitäts-Treue der ECKSTEIN Nr. 5 wird erwidert durch die treue Anhänglichkeit ihrer vielen Freunde. Diese Qualitäts-Treue findet ihren Ausdruck auch in der Tatsache, daß die ECKSTEIN auf eine kostspielige Verpackung verzichtet und dafür größten Wert legt auf pflegliche Mischung und hochwertigen Tabak.

Eckstein

Besuch bei Francos Rekruten / Das Führerbild in der spanischen Kaserne

P.A. Pferdegequäl und gellende Reiterrufe locken uns an einen zerklüfteten Lehmbang östlich der Landstraße, die von Burgos nach Madrid führt. Welch ein stolzes und leidenschaftlich bewegtes Bild! Junge Kavalleristen der spanischen Armee drängen ihre rassistischen Säule an einen feilen Lehmbang heran und setzen ihnen dann die Sporen in die Flanken. Quersprünge jedes Pferd einzeln und der junge Eskadronchef steht mit der Reitpeitsche am Gang, greift den widerpenflichen Säulen selbst in die Zügel und forriert die Haltung der Rekruten. Dann kommen die Reiter gruppenweise über die Bergkuppe auf das Hindernis zugefaut, und obwohl der eine oder andere sich mühsam aus dem liebrigen Lehm erhebt, um sein Pferd wieder einzufangen, stehen die folgenden immer bedenkenloser und kühnlicher zu ihren Sprüngen an.

Die Offiziere dieser Eskadron laden uns zu einem Besuch ihrer Kaserne in Burgos ein. Es macht ihnen Freude, deutschen Kriegsberichten einen Einblick in das spanische Soldatenleben zu gewähren. Der Regimentschef empfängt uns mit herzlicher Kameradschaft in seinem Arbeitszimmer, und wir sehen dort an der Wand neben dem Bild Francos auch die Bilder vom Führer und vom Duce.

Wir betreten eine der Mannschaftsunterkünfte. Hier bietet sich für den deutschen Soldaten in mancher Beziehung ein ungewohntes Bild. Wenn schon der Bettenbau bei den Deutschen nicht jedermann so glatt von der Hand geht, so hat der spanische Soldat noch mehr zu tun, zu packen und zu glätten. Tagsüber müssen die Betten bis auf die vier Längsbretter ganz abgeräumt sein. Matrasse, Bettzeug, Decken, Kopfkissen werden nach genauen Vorschriften am Kopfende des Bettes in einem Turm aufeinandergelegt. Jeden Samstag werden die Betten geputzt und sämtliche Kissenstücke des Bettes zum Schutz gegen Ungeziefer mit Petroleum eingerichen. An der Wand befindet sich über jedem Bett ein quadratischer Schrank. Eine Spindordnung gibt es hier nicht, dafür ist aber das Wäschebrett der Spinde verboten, um dem Unteroffizier jederzeit einen Einblick zu ermöglichen.

Einige der Rekruten sind noch Kinder. Sie können höchstens 10 bis 12 Jahre alt sein. Wir erfahren auch, daß es sich um Jungen handelt, die während des Bürgerkrieges ihre Eltern verloren haben und dann von dem Regiment als Söhne adoptiert worden sind. Man kennt die spanischen Rekruten an den lahmschmerzenden Köpfen, und die langgedienten Soldaten sind deshalb besonders stolz auf ihr volles schwarzes Haar. Man muß sich als Deutscher erst daran gewöhnen, daß die spanischen Soldaten ungezwungen und manchmal Arm in Arm mit den Kameraden spazieren gehen. Auch der Wachtposten vor der Kaserne darf ruhig einmal sein Gewehr gegen die Wand stellen, wenn er die Nase putzen will. Die Soldaten sind auch lediglich verpflichtet, außer den Offizieren nur die Feldwebel und Unteroffiziere der eigenen Kompanie zu grüßen. Man soll darum nicht denken, daß die Disziplin zu wünschen übrig ließe. Im Dienst herrscht ein straffer Geist, und die Kommandosprache ist unbedingt soldatisch. Man trifft heute noch vielfach auf

die Spuren der Legion Condor, und die Hochachtung vor dem deutschen Soldatentum und den deutschen Waffen ist gerade im spanischen Offizierskorps stark ausgeprägt. Aber wenn auch der Geist und die Erfahrungen der stärksten Wehrmacht der Welt hier nachwirken, so hat die Armee Francos dennoch ihr ureigenes Gesicht und speist ihren Geist aus den Burgen ihrer alten und großen spanischen Soldatentradition. Stolz schlägt der Regimentschef eine Seite im dicken Band der spanischen Militärgeschichte auf und liest uns die Namen der vielen Schlachten

vor, an denen dieses 16. Kavallerie-Regiment, das frühere Reiter-Regiment Bourbon, seit seiner Aufstellung im Jahre 1640 beteiligt war.

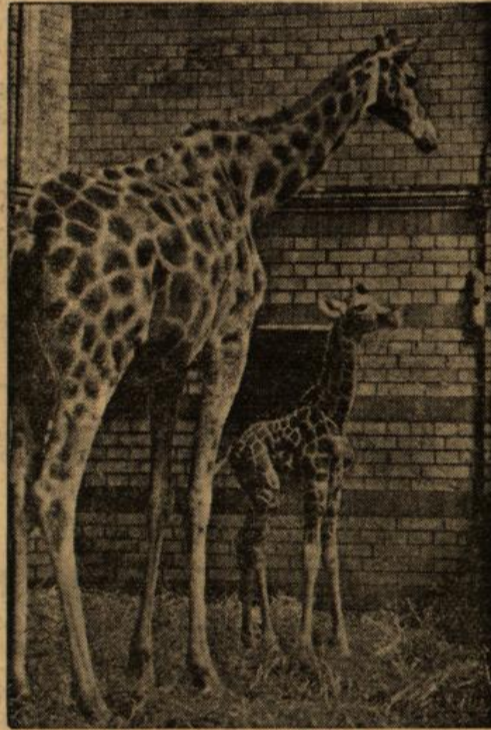
Dann geht's zur Küche. Es geht schon auf Mittag, und das Essen ist gerade in jenem verheißungsvollen Zustand, da allein der Duft schon hungrig macht. Die riesigen Kochtöpfe, das Geschirr und die Speisebehälter sind von peinlicher Sauberkeit, und die Tische und Tischplatten sind von den Rekruten mit ihren Bürsten und Scheuerlappen buchstäblich gehohlet worden. Es gibt gerade Cocido, ein spanisches Nationalgericht, eine stark gewürzte Suppe mit Rindfleisch, Kartoffeln, Kohl, Paprikaschoten und Tomaten, alles in Del gekocht. Zum Mittagessen, das meistens aus zwei Gängen besteht, gibt es jeden Tag Wein und Obst. Das Abendbrot ist ebenfalls immer warm, und nach spanischer Sitte wird dann noch reichlicher gegessen als zu Mittag.

Das neue Spanien hat als Erbe des Bürgerkrieges, als Schuld der Vergangenheit und als Folge des gegen alle europäischen Aufbaufträge gerichteten englischen Krieges eine Bürde wirtschaftlicher Schwierigkeiten zu tragen. Aber über diese Gegenwartsorgen hinaus erhebt sich der Geist der spanischen Armee, die als ein Magnet für alle aktiven Kräfte und als eine Schule des nationalen Bewusstseins ihre große Aufgabe in der Zukunft dieses jungen Staates haben wird.

Japans Wunsch nach einer Einheitsreligion

Tokio, 19. Dez. Eine Gesellschaft zur Schaffung einer neuen Landesreligion hat sich in Japan gebildet und hielt dieser Tage ihre Eröffnungssitzung ab. An der Spitze der Gesellschaft stehen das Oberhausmitglied Generallieutenant a. D. Baron Takeo Kifuchi und 150 weitere angesehenen Männer des öffentlichen Lebens. Am Eröffnungstage versammelten sie sich vor dem Kaiserpalast, wo sie mit den zeremoniellen Vereinigungen dem Herrscherhause ihre Ergebenheiten erwiesen und dann zur Eröffnungssitzung zogen. Die Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gesetzt, alle in Japan vertretenen arderen Religionsgesellschaften zu einem Einheitsglauben zu verschmelzen.

Dieser Wunsch ist in Japan während der letzten Monate schon mehrfach erkannt worden. Aber seine Verwirklichung scheint äußerst schwierig zu sein. Wenn schon christliche Länder eine Vereinigung der Konfessionen nie haben erreichen können, wie viel schwieriger muß folch ein Unternehmen in Japan sein, wo es einmal drei anerkannte Religionen — Schintoismus, Buddhismus und Christentum — gibt, und wo alle diese noch unter sich gespalten sind. So hat der Schintoismus 18 verschiedene Sekten und das Christentum über 20. Und diese Sekten kann man getrost als verschiedene Kirchengemeinden ansprechen. Am meisten gesplittet ist der Buddhismus.



Familienzuwachs im Berliner Zoo
Die Giraffenmutter Kannelise mit ihrem Jungling „Oskar“ (Weißbild)

Nur
bessere Cigaretten
erwecken
ehrlche Freude

ATIKAH 5R

Aus aller Welt

312 Wölfe zur Strecke gebracht

Moskau.

Da sich nach dem Weltkrieg die Raubtiere, vor allem Wölfe und Bären, im europäischen Rußland stark vermehrt haben, so spielt die Jagd auf Raubtiere jetzt eine große Rolle. Jäger, die auf diesem Gebiet erfolgreich sind, werden prämiert. So ist z. B. in Mittelrußland ein turkmenischer Jäger als erfolgreicher Wolfstötter bekannt, der bisher 312 Wölfe und viele Hunderte von Schakalen zur Strecke brachte. In Nordwestrußland werden jetzt durch Gruppen von Jägern regelmäßige Jagden auf Bären und andere Raubtiere veranstaltet.

Scham- und würdeloses Verhalten gegenüber polnischem Kriegsgefangenen

Mainz.

Vom Sondergericht in Mainz wurde die 37jährige Ehefrau Maria Frey aus Wendelsheim zu 1 1/2 Jahren und die 27jährige Erna Strauch zu zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden beiden auf drei Jahre aberkannt. Der Gemann der angeklagten Frey erhielt zwei Monate Gefängnis, ihr Vater und ihr Bruder je einen Monat Gefängnis. Die Angeklagten hatten sich von Mai bis August gegen die über den Verkehr mit Kriegsgefangenen erlassenen Vorschriften und gegen § 4 der Verordnung der Ergänzung der Strafvorschriften zum Schutz der Wehrkraft über den deutschen Volkess vergangen. Von Anfang Mai bis Ende August war ein Pole dem angeklagten Landwirt und seiner Familie als Hilfsarbeiter zugeteilt. In dieser Zeit wurde der Gefangene von dem Landwirt und seiner Familie grenzenlos vermöhnt. Frey schenkte sich u. a. nicht, eine Gruppenaufnahme zu machen, wobei der Pole inmitten seiner Familie und anderer Volksgenossen, die bei Frey arbeiteten, und die von ihm zu dem Bild überredet wurden, zu sehen ist. Die beiden Frauen,

Maria Frey und Erna Strauch, waren besonders würdevoll und schamlos. Die Ehefrau Frey ließ sich von dem Pole wiederholt umarmen und küssen und erwiderte diese Zärtlichkeiten. Als der Pole in ein Kriegsgefangenen-Arbeitskommando überwiesen wurde, schrieb sie ihm einen Brief und schickte Photos, die ihr Bruder übermittelte. Sie duldete und begünstigte ferner, daß sich zwischen dem Pole und der Ehefrau Strauch ein ehebrecherisches Verhältnis anbahnte.

Sultan-Palast wird Luxushotel

Mailand.

Die frühere Residenz des Sultans Abdul Hamid, der berühmte Ahtis-Kiosk, ist von dem Minister des Innern der Stadtverwaltung von Istanbul überlassen worden. Diese wird den Palast in ein Luxushotel umgestalten lassen.

Ein „liebes“ Kind

Chicago.

In Chicago ging dieser Tage ein Ehescheidungsprozess zu Ende, bei dem Gründe geltend gemacht wurden, wie man sie bisher noch nicht gekannt hatte. Die kleine Tochter des Millionärs Harry Twingle wünschte sich zum Geburtstag ganz beschneiden einen lebenden Haifisch, und der liebevolle Vater beillte sich, das Verlangen seines Kindes zu erfüllen. Ein Haifischjäger brachte in einem großen Bottich tatsächlich einen lebenden Haifisch, der sofort in ein schon im Garten der Villa vorbereitetes Bassin, gefest wurde. Inzwischen hatte jedoch des Millionärs Tochterchen seinen Sinn bereits wieder geändert. Aus dem lebenden Haifisch machte sie sich gar nichts mehr. Sie wünschte sich statt dessen einen richtigen Pappeln! Dieser Wunsch aber schien dem Vater doch ein wenig zu extravagant, und als das Mädchen auf seinem Verlangen bestand, verlor er doch endlich die Geduld und verabschiedete dem launenhaften Geschöpf eine gehörige Tracht Prügel.

Die Mutter legte sich jedoch ins Mittel, und weil ihr Mann nicht sofort mit den Schlägen aufhörte, lief sie zu einem Rechtsanwalt und reichte die Scheidungsfrage ein. Sie war ihrem Mann „Herzenshärte“, väterliche Unempfindlich-

VOLKSWIRTSCHAFT

Wiedereinführung der Spekulationssteuer

Der Reichsminister der Finanzen gibt bekannt, daß die Verzerrung aber die Nichtbesteuerung der Einkünfte aus Wertpapierbesitzungen vom 22. Juli 1939 nicht verlängert wird. Einkünfte aus Spekulationsgeschäften in Wertpapieren sind ab 1941 wieder in dem früheren Umfang steuerpflichtig. Spekulationsgeschäfte liegen bei Wertpapieren vor, wenn diese innerhalb eines Jahres ab dem Tag der Anschaffung veräußert werden.

Preisverhältnisse im Handel mit Geflügel

Der Reichsminister für die Preisbildung hat, um die im letzten Zeit häufiger festgestellten Preisverhältnisse im Handel mit Geflügel zu unterbinden, die Preisüberwachungsstelle angewiesen, nicht nur gegen die Erzeuger, Händler und Wurfkäufer, sondern auch gegen die Verbraucher, von denen die zu lässlichen Höchstpreise überhöhten werden, mit dem stärksten Erzeuger bestmöglichste Anordnungen zu treffen. Insbesondere werden Geflügelbetriebe, die Geflügel unmittelbar beim Erzeuger zu unzulässigen Preisen aufkaufen, und die Preise für die Geflügelbetriebe entsprechend erhöhen, empfindlich bestraft werden. Geflügelbetriebe, die zuhöchstzulässige zu Schlachtkäufen aufkaufen, werden grundsätzlich ohne weiteres auf längere Zeit geschlossen werden.

Freier Verkauf von Pfeffer und Zimt

Nach einer neuen Anordnung der Hauptverteilung der deutschen Getreidewirtschaft kann man vom 2. Januar bis zum 31. Januar 1941 wieder Pfeffer und Gewürze frei verkaufen. Pfeffer, Zimt, Nelken, Ement, Kümmel und Majoran wurden zu Beginn des Krieges beschlagnahmt. Sie durften nur gegen sogenannte Berechtigungsbescheinigungen, die durch den Reichsminister für die Preisbildung, sowie gegen Bescheinigungen der Reichsminister für die Preisbildung und Konsumverteilung abgegeben werden. Die Hausfrau konnte bisher nur fünfliche Schätze oder deutsche Gewürze und Gewürzwaren wie Pfeffer, Bohnenkraut und Kubanin bekommen. Die neue Anordnung gestattet nunmehr dem Einzelhändler, sich mit Gewürzen einzudecken und fünfzig Prozent der am 1. Januar 1941 bei ihm vorhandenen Bestände an Pfeffer, Zimt, Nelken, Pfeffer, Majoran und Milchgewürzen frei zu verkaufen. Die Gewürze dürfen nur in Kleinpackungen verkauft werden, und es ist Pflicht des Einzelhändlers, sie gleichmäßig und gerecht zu verteilen.

Die bezugscheinreifen Babyschuhe

Nach den bisherigen Vorschriften waren alle Babyschuhe bis zur Größe 22 einschließlich bezugscheinreif, sofern zum Erwerb dieser Schuhe kein Leber, und für ihre Sohlen weder Kautschuk noch Leder, mit Ausnahme des Belaufsohls, und Oberlederbesatz, verwendet wurde. Wie nunmehr die Reichsminister für Lebensmittelbeschaffung, sind aber unter „Babyschuhen“ nur Schuhe zu verstehen, die für Kleinkinder bestimmt sind und von diesen als Strampfschuhe im Abendtragen oder als Kautschuksohle bei den ersten Gehversuchen getragen werden. Diese Schuhe haben keinen festen, zum häufigen Wechsel geeigneten Boden, sondern nur eine sogenannte Gelpsohle mit oberer Kell, oder ohne Kell. Alle anderen, zum ständigen Gehen bestimmten und geeigneten Schuhe, auch wenn sie kleiner als Größe 22 sind, gelten nicht als Babyschuhe, sondern als Kleinkinderschuhe und sind daher bezugscheinpflichtig.

Neue Urlaubs-Vorschriften für „Arbeitsurlaub“ und werktätige Frauen

Für den Bereich der privaten Wirtschaft hat der Reichsarbeitsminister eine Anordnung erlassen, nach der der rüftstündige Urlaub für das Jahr 1940 spätestens bis zum 30. Juni 1941 genährt werden soll. Ein Verfall des Urlaubsanspruches tritt vor diesem Zeitpunkt nicht ein. Sollte aus Gründen, die der Krieg mit sich bringt, die Gewährung eines Urlaubs nicht möglich sein, so kann der Reichsarbeitsminister oder der Sonderbeauftragte über die Abgeltung dieses Urlaubs ganz oder teilweise zulassen.

Zu der Frage des Erholungsurlaubes von Soldaten, bis für den Einfluß in der Kriegswirtschaft einen sogenannten Arbeitsurlaub erhalten haben, bestimmt die neue Anordnung, daß den beurlaubten Soldaten nach beendeter Beschäftigung in dem Betrieb ein Erholungsurlaub von sechs Wochen zu gewähren ist, falls sie nicht bereits für das laufende Urlaubsjahr den Erholungsurlaub erhalten haben. Nach sechsmonatiger Beschäftigung in dem Betrieb finden auf sie die tariflichen Bestimmungen über den Urlaub Anwendung, soweit ihnen hiernach ein längerer Erholungsurlaub als sechs Wochen zufließt. Wird der auf Arbeitsurlaub beurlaubte Soldat nach beendeter Beschäftigung in dem Betrieb ein Erholungsurlaub von sechs Wochen zu gewähren ist, so kann der Erholungsurlaub, den er während des sogenannten Arbeitsurlaubes erhalten hat, auf den ihm im gleichen Urlaubsjahr aufzubehalten Erholungsurlaub angerechnet werden.

Werktätige Frauen, so bestimmt die Anordnung weiter, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate vom Wohnort abwesend waren, sind bis zur Dauer von achtzehn Wochenstunden im Urlaubjahr freizustellen, wenn nicht bereits der ihnen zustehende Erholungsurlaub mindestens diese Zeitspanne beträgt. Dieser Urlaub ist den werktätigen Frauen auf Antrag dann zu gewähren, wenn der Ehemann auf Wehrmachturlaub nach Hause kommt. Der reguläre Erholungsurlaub ist auf diesen besonderen Urlaub in Anrechnung zu bringen. Wenn aus lebenswichtigen Gründen die werktätige Frau nicht für diesen Zeitraum freigestellt werden, so kann der Erholungsurlaub, den er während des sogenannten Arbeitsurlaubes erhalten hat, auf den ihm im gleichen Urlaubsjahr aufzubehalten Erholungsurlaub angerechnet werden.

Die Ent- und Beladepflicht von Güterwagen an den Weihnachtseiertagen

Bei Industrie, Handel und Gewerbe bestehen noch immer Unklarheiten über die Ent- und Beladepflicht von Güterwagen an den Sonntagen, insbesondere an den bevorstehenden Weihnachtseiertagen und am Neujahrstag. Die Deutsche Reichsbahn hat sich daher gezwungen, wiederholt auf die großen Anforderungen an die Transportleistungen, die sie zu bewältigen hat, hinzuweisen. Es läßt sich nicht vermeiden, daß der Güterverkehr auch an Sonn- und Feiertagen in großem Umfang abwickelt werden muß. Durch die Bestimmungen des Reichsarbeitsministers vom 30. November und 21. Dezember 1939 bet. die Entladung von Waren wurde deshalb eine Ent- und Beladepflicht von Güterwagen eingeführt. Diese Bestimmungen gelten noch. Danach sind die Empfänger von Waren und deren Beauftragte, die Speditionen und Fuhrunternehmer, verpflichtet, innerhalb der von der Reichsbahn festgelegten Entladezeit zu entladen. Das gilt insbesondere auch für die Sonntage, Sonn- und Feiertage mit Ausnahme des 26. Dezember und 1. Januar. Am 24. und 31. Dezember besteht die Verpflichtung zum Entladen nur bis 14 Uhr. An den genannten Tagen sind die Anlieferer von Waren und deren Beauftragte auch verpflichtet, die bereitgestellten Güterwaggons innerhalb der Beladepflicht zu beladen.

keit“ und „Grausamkeit“ vor. Das Gericht hat auch tatsächlich dem Verlangen der Frau stattgegeben und ihr sogar das Kind zur weiteren Erziehung zugesprochen, aber ihr dabei gleichzeitig empfohlen, das Mädchen nicht an übertriebene Launen zu gewöhnen.

Sumulte vor indischen Gefängnissen

Bd. Piffabon, 19. Dez. Trotz der Massenverhaftungen hält in Indien die Bewegung des zivilen Ungehorsams gegen England unvermindert an. Nach Nachrichten aus Rabal hat der Präsident des indischen Kongresses, Kalam Azad, erklärt, daß er die Organisierung einer Massenbewegung des zivilen Ungehorsams gegen England den Vorhänger geben würde, der nur isolierte Aktionen durchgeföhrt sehen wolle. Weiter wird erklärt, daß zwischen indischen Nationalisten und englischer Polizei in den letzten Tagen viele Zusammenstöße stattgefunden haben. Die „Times of India“ erklärt, daß der Präsident des Provinzialkongresses des indischen Nationalkongresses in Gegenwart von 20 000 indischen Zuhörern eine antibrutische Rede gehalten habe. Hundert Polizisten seien beauftragt gewesen, den Redner zu verhaften. Ein großer Teil der Demonstranten habe sich in Bewegung gesetzt gegen das Polizeigebäude und sei zum Angriff mit Steinen auf die Polizeibeamten übergegangen. Die Polizei habe sich mit Gummischüssen gewehrt und mehrere Personen seien verwundet worden. Sehr ernste Zwischenfälle ereigneten sich in der Bombay-Provinz. Der „Bombay Chronicle“ meldet, daß in Patna eine große Menschenmenge verhaftet habe, sich der Verhaftung des Gouverneurs des Regierungsrates der Provinz wehren zu widersehen. Die Menge habe dort das Gefängnis umringt und versucht, die Gefängnistore zu fähren.

ADOX Mehrschicht 21^oDIN
Rollfilm 10

Der alemannische Brunnen

Von Oskar Wöhrle

Bei uns am Rhein steht ein Brunnen.
Viel Völker fuhren schon her,
Kelten, Römer, Hunnen,
Sie tranken den Brunnen nicht leer.

Dann nehmen die Germanen
den heiligen Brunnen in Hut,
Geschlechter unserer Ahnen,
stolz, alemannisches Blut.

Sie neigten nicht flüchtig die Lippen,
Sie stoben nicht unetot fort,
Sie wurden seßhaft, die Sippen,
Sie blieben für immer dort.

Der Brunnen ist wie ein Wunder,
Es wandern im ewigen Lauf
die durstigen Eimer hinunter
und tauchen gelabt wieder auf.

Kein Mensch kann finden und messen,
wie tief ein Stein drin versank.

Doch konnte ihn keiner vergessen,
der je sein Wasser trank.

Als ob ein Zauber läge
in seinem Schachte drin,
so führen all unsere Wege
zu diesem Brunnen hin.

Solang uns Wasser wird geben
der tiefe Brunnen am Rhein,
solang wird Deutschland leben
und unerschöpflich sein.

Ettlingen

malerisch an der Pforte des Albtales gelegen, ist nicht nur bekannt durch seine großen Waldungen, sondern auch durch seine herrliche Blütenpracht im Frühling. Das milde Klima begünstigt besonders den **Anbau von Pflirsichen** und anderem **Edelobst**.

Stadt Achern

an der Hornisgrinde, höchster Berg des Nordschwarzwaldes, 1100 m ü. d. M. - Kürzeste und schönste Zufahrt zur Hornisgrinde, Standort für Ausflüge in den Nordschwarzwald

Qualitäts-Weinbau, Edelobstbau, Obstgroßmärkte, Früh-Gemüsebau, Schwarzwälder Kirchwasser

Renchen

CHRISTOPH VON GRIMMELSHAUSEN-STADT

Bekannter Frühobst-Erzeugungs- u. Handelsplatz

AUSKUNFT DURCH DAS BÜRGERMEISTERAMT

Appenweier

(Rheintal)

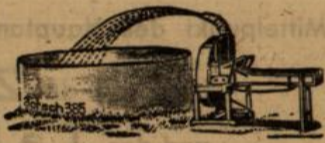
Bedeutend durch Anbau von Pflirsich und Tafelobst
Hauptverkehrsknotenpunkt der Straße Renchtal - Straßburg.

Glaufenberg

Aeltestes Erdbeer-Anbaugebiet Badens - nachweislich seit 1843 - durch die sonnige Lage hocharomatische Früchte.
Seit 10 Jahren während der Ernte jeden Tag Markt

Seit 75 Jahren

Qualitäts-Landmaschinen



für Hof und Feld, für Saat und Ernte
bauen und liefern nach eigenen Patenten
in den verschiedensten Ausführungen

Gebrüder Botsch

Maschinenfabrik u. Eisengießerei
BAD RAPPENAU • Fernruf 7



Bauern und Landwirte!

Krankheit und Unfall können täglich eintreten; sie verursachen hohe Kosten. Schützen! Euch durch den Beitritt zur Krankenversicherung des Landvolks. Die

Badische Bauernkrankenkasse
Freiburg i. Br., Bismarckstraße 47

gibt über ihre niederen Beiträge und hohen Leistungen bereitwilligst Auskunft.

Frifo-Samenhaus

FRIEDRICH KOCH & Co. - KARLSRUHE
Kaiserstraße 17, Fernsprecher 1025

Fachgeschäft für Gemüse- und Blumensamen, landw. Saaten, Düngemittel und Pflanzenschutzmittel sowie alle Bedarfsartikel für den Gartenbau.

Verlangen Sie kostenlos unseren Samen-Katalog



Kein Most mehr?

dann Hauck's Ettlinger Kunstmost-Ansatz
100 Liter-Portion . . RM. 3.60
100 Liter-Portion mit Heidelbeer-Zus. RM. 4.50

Wer Hauck's Ettlinger trinkt, spart Geld und trinkt besser
Alleinhersteller:
Hermann Hauck, Ettlingen-Baden

Die Annehmlichkeit einer Wasserversorgung für Haus, Hof u. Stall (Tränkebecken) verschaffen Sie sich mit einer vollautomatischen, betriebssicheren

„Sibi“-Druckkessel-Anlage



General-Vertrieb:
W. VOLKER STUTTGART
Weimar-Straße 42.

Sämtliche

Obst- und Ziergehölze

liefert in Markenware

IBEN

Baumschulen

ETTLINGEN, am Reichsbahnhof

Robert Anspach

Samen- und Zoologische Handlung
Karlsruhe, Karlstraße 43, Fernsprecher 6777

empfiehlt sämtliche

Geiß- und Blumensamen
Verlangen Sie Samenpreisliste gratis

Gute Saat — bringt reiche Ernte!

Blumen-, Gemüse- und Feldsamerneien
Steckzwiebeln, Knollengewächse und
Bedarfs-Artikel erhältlich bei

Hugo Haubensaf, Spezialsamenshandlung
Karlsruhe, Waldstraße 42, Telefon 5683
Preisliste auf Wunsch gratis

Werte erhalten

durch Ausbessern und Kitten schadhafter und zerbrochener Haushaltartikel mit dem wasserfesten

Soefa-Cutin

Kitt und Alleskleber zugleich. Verlangen Sie unentgeltlich Prospekt

Karlshof-Drogerie

H. Hornung, Apotheker, Karlsruhe
Ecke Süd- und Leibnizstraße. - Telefon 5002

Hydr. Obst- und Weinpressen

Obst- und Traubenmühlen sowie Becherwerke

hydr. Packpressen für Süßmostereien

Pressen- u. Maschinenfabrik

J. Dreßenbacher Söhne, Eppingen (Bad.) Gegr. 1873
Telef. 130.



Kern's Patent Heu- und Garbenförderer

fördert senkrecht, schräg und quer.

Kern's neukonstruierter Einkettenförderer

D.R.P. ang. mit 2 und 4 Gabelzinken, fördert alles. (Ganzstahl.) Sämtliche Förderer haben Fallgabel, was wenig Raum erfordert. Verlangen Sie Prospekte mit Preisen und Adresse solcher Besitzer vom Erfinder und Hersteller

Josef Kern, Landmaschinenbau,
Telefon 76 **Herbertingen (Württ.)**

Gespannwagen und Anhänger

luftbereit, für Schlepper

Hammerwerk und Gießerei, Abteilung Fahrzeugbau

Ch. Helbling, Renchen i. Bd.

Blauer Dunst aus Baden

Das größte deutsche Tabakanbaugesamt - Pionierarbeit in der Tabakforschung

Baden hat das größte Tabakanbaugesamt innerhalb des Deutschen Reiches. Auf rund 6500 Hektar Boden wird von 40000 Pflanzern das „Kraut vom blauen Dunst“ gebaut. An der großen Zahl der mit dem Tabakbau beschäftigten Bauern ist zu erkennen, daß dieser Edelgewächsbau in der Hauptsache von kleinen und kleinsten bäuerlichen Wirtschaften betrieben wird. Im Rahmen der gesamten badischen Landwirtschaft spielt der Tabakbau eine nicht unerhebliche Rolle. Der Durchschnittserlös einer Ernte liegt um 25 000

Millionen Reichsmark. Der badische Tabak wird zum größten Teil im Land verarbeitet. Rund 900 Betriebe beschäftigen sich damit. Die größte Gruppe der tabakverarbeitenden Betriebe befaßt sich mit der Herstellung von Zigarren, Zigarillos und Stumpen, die kleinere mit der Fertigstellung von Rauch-, Strang- und Kautabak. Die Rohtabakvergärung wird in rund 20 Betrieben durchgeführt. Schnupftabak wird in Baden keiner hergestellt. Baden erzeugt rund 45 Prozent der gesamten deutschen Zigarren-

Produktion, der Gesamtanteil der badischen tabakverarbeitenden Industrie gegenüber der Reichstabakindustrie ist mit 40 Prozent nicht zu hoch gegriffen. Baden ist ein reines Fabrikationsgebiet, das keine Heimarbeit kennt. Die letzte Heimarbeit in der badischen Zigarren-Industrie dürfte im Jahre 1911 aufgehört haben.

Baden hat auf dem Gebiet der Tabakbau-Forschung und der steten Verbesserung der Produktion bemerkenswerte Pionierarbeit geleistet. Forstheim bei Karlsruhe beherbergt die Reichsanstalt für Tabakforschung. Hier wurde in bis jetzt zwölfjähriger Arbeit viel Positives geleistet, denn diese Anstalt dient nicht nur reiner Forschungstätigkeit, sondern vor allem der angewandten wissenschaftlichen Arbeit, die die Mittlerin ist zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und der Praxis.



WILHELM HORNUNG

Friedrichstal (Baden)

Rohtabakhandlung und Fermentation



Spöck

mit seinem milden Klima und ausgezeichneten Tabakboden, eine der größten und im Qualitätsbau bekanntesten Tabakbaugemeinden. Besonders weit bekannt in der Setzlingsaufzucht.

Staffort

führender Tabakort der Hardt

Beste Qualität
Ia. Rollendeck

Berghausen

Im lichten Tal der Pfalz, nicht weit von der Gauhauptstadt Karlsruhe entfernt, ist die kleine, 3300 Einwohner umfassende Industriegemeinde Berghausen im Pfalzthal gelegen. Neben Ziegel-, Tuben- u. Fournierfabrikation wird auch der Tabakbau betrieben.

Borel & Co., Rohtabake

Friedrichstal / Baden

Handel und Vergärung in deutschen Rohtabaken. Jahrzehntelange Erfahrung in der Naturfermentation von deutschen Rohtabaken.

Bruchsal

Mittelpunkt des Hauptanbaugesamtes für Tabak in Deutschland

Hauptsitz der Zigarrenindustrie
und des Tabakhandels

Ludwig Lohbühler

Maschinenbau, Mannheim-Seckenheim. Gegr. 1873

liefert preisgünstigst:

Tabakpressen, elektrisch u. hydraulisch, Tabak-Sortierbänder, Tabak-Transportbänder, Transportkarren, Ballenkarren, Ballen-Aufzüge, transportabel, Kapp-Maschinen

Langenbrücken

Bekannt durch den Bau von Qualitäts-Tabak
Bekannt durch seine Heilbäder

Max E. Hornung

ROHTABAKE

Friedrichstal (Baden)

Tabakhandel u.
Fermentation

Hellmuth Barié

ROHTABAKE - FRIEDRICHSTAL (Baden)

Empfehle meine gut fermentierten
und gut gepflegten Inlandtabake.

Rohtabakvergärungs- Aktien-Gesellschaft

Karlsruhe in Baden

Zeppelinstraße 11 -- Telefon 6641

Inländische Rohtabake
Maschinen-Fermentation
(Redrying-Anlagen)
Natur-Fermentation

W. Jaeger & Co.

ROHTABAKE

Mannheim, Neckarau

Rhenanstraße 28-30 ■ Fernsprech-Sammelnummer 48145

Natur-Fermentation
Maschinenvergärung (Redrying-Anlagen)
Modernste Tabak-Behandlungs- und
Sortier-Maschinen

Der Zeuge in der Wand

Kriminalroman von R. P. MOBIUS

31. Fortsetzung

Die Afazien-Allee lag menschenleer und verlassen. Nur das Surren eines Automotors war plötzlich da, das die Stille verdrängte. Zwei Lichter flammten auf, ein Wagen lehnte sich in Bewegung und rollte die Straße entlang.

Als er gerade um die Ecke in die andere Straße einbiegen wollte, geriet er in die Lichtkegel eines anderen Wagens, der in die Afazien-Allee einlenkte.

Beide Wagen fuhren aneinander vorbei.

Kriminalkommissar Taucher schaltete den Motor aus und trat auf die Bremse. Der Wagen hielt vor dem Koperfischen Hause.

Danke sprang als erster heraus und klingelte an der Haustür. Taucher kletterte langsamer aus dem Wagen und stellte sich neben Hauke.

„Der Mann scheint schlafen gegangen zu sein“, meinte er. „Das Licht brennt nicht mehr!“

Danke lächelte noch einmal.

Es dauerte zwei, drei Minuten, bis endlich die Tür geöffnet wurde. Frau Sander stand vor Taucher.

„Mein Gott“, jammerte sie, als sie den Kriminalassistenten erkannte. „Gibt es denn heute überhaupt keine Ruhe? Man möchte doch wenigstens ein paar Stunden schlafen, um das Glend hier nicht zu merken...“

„Schlafen können Sie morgen, gute Frau!“ beruhigte sie Taucher. „Jetzt möchten wir noch einmal Herrn Koperfisch sprechen!“

„Herr Koperfisch? Herr Koperfisch ist doch nicht da!“

„Das weiß ich! Ich meine auch den andern, der ebenfalls Koperfisch heißt!“ lächelte Taucher.

„Den meine ich ja auch!“ erklärte Frau Sander.

„Was heißt das? Er ist nicht da?“

„Nein — er ist fort!“

Hauke drückte Frau Sander beiseite und stürmte über die Diele, rief die Tür zur Bibliothek auf, schaltete das Licht ein — und wurde von Taucher zurückgerufen.

„Unnötig, Hauke! Also, Frau Sander, dieser Herr Koperfisch ist fort? Seit wann?“

„Schon eine ganze Weile! Gleich nachdem Sie gingen, hat er auch das Haus verlassen!“

„Hat er Ihnen etwas gesagt?“

„Nein, ich hörte ihn nur gehen und dachte mir, daß er vielleicht...“

„Herr Kommissar!“ unterbrach Hauke Frau Sander. „Als wir ankamen, fuhr gerade ein Auto an uns vorbei — ob das dieser Koperfisch gewesen sein kann?“

Der Motorradfahrer Edmund Linke hatte eigentlich die Absicht gehabt, zu fliehen. Der Autounfall, an dem er ungewisshaft die Schuld trug, schien böse Folgen gehabt zu haben.

Er hatte, als er vor dem gegen den Baum geschleuderten Wagen stand, nur eine Gestalt gesehen, deren Gesicht flutüberstrahlt war, hatte einen andern Mann gesehen, der zusammengeknickt von Sitz gedrückt worden war — und hatte sich ein wenig kopfsoll auf sein Motorrad geschwungen, um möglichst schnell weit vom Unfallort entfernt zu sein.

Die Sache hatte keinen Zeugen. Niemand würde ihm nachweisen können, daß er es war, der das Auto freute und den Mann am Steuer zwang, so scharf zu bremsen, daß das Fahrzeug ins Schleudern geriet.

Wenn dieser Mann tot war... Edmund Linke's Hände umklammerten hart die Griffe der Lenkstange.

Verdammt unangenehmer Gedanke!

Und der andere, der neben jenem saß? Zwei... Tote? Nur, weil er Duffel nicht warten konnte, bis das Auto vorüber war? Sie hatten ja Vorfahrtsrecht... und außerdem konnten sie ja nicht ahnen, daß ausgerechnet in dem Augenblick ein Motorrad aus dem Waldweg geschossen kam... Das war Fahrerflucht, was er da vorhatte! Verflucht schwer bestraft wurde das... Während das Motorrad donnernd die Landstraße hinunterjagte, glaubte Edmund Linke noch immer das flutüberströmte Gesicht des Mannes am Steuer vor sich zu sehen. Es mußte ihn arg erwünscht haben. Der Wagen hatte sich gedreht und war gerade mit der linken Seite gegen den Baum geknallt. Vielleicht aber war er gar nicht tot. Vielleicht konnte er gerettet werden, wenn rechtzeitig Hilfe kam! Und der andere... Edmund Linke füllte Schweiß auf seiner Stirn.

Nicht so einfach, die Geschichte! Wenn er Pech hatte, konnte er den Führerscheint loswerden und ein paar Monate ins Gefängnis wandern. Und mit Recht! Warum mußte er auch so verrückt sein... ach! Das hatte ja keinen Zweck, sich jetzt darüber zu ärgern. Gehehen ist geschehen! Wenn er nur wüßte, was mit den beiden Insassen des Wagens los war.

„Ja, Edmund, das hilft alles nichts! Du hast das Ding ausfressen, nun mußt du's auch ausbaden!“

Nein, es ging nicht! Er konnte es nicht! Er konnte nicht einfach davononndeln und die beiden Männer da liegen lassen. Wenn er später lesen würde: Sie hätten gerettet werden können, wenn rechtzeitig Hilfe dagesewen wäre — zeit Lebens hätte er keine Ruhe mehr gefunden!

Das Motorrad donnerte durch die Einfallsstraße von Ludwigslust.

Edmund Linke bremste plötzlich, lenkte sein Rad an den Bürgersteig und hielt. War mit einem Schlag herunter und verschwand in dem Hauke, vor dem er abgeprungen war. „Landläger“ verriet schwarze Ährte auf einem erleuchteten Glasfenster über der Tür.

Edmund Linke betrat die Polizeiwache und grüßte. Und merkte, wie schwer ihm das Sprechen fiel.

Ein Beamter erhob sich langsam von seinem Platz vor dem Schreibtisch. Mit ein wenig verklärten Augen.

„Was gibts?“

Linke atmete tief auf.

„Herr Wachmeister, hinter Grabow ist ein Autounfall passiert: Ein Auto... geschleudert... gegen einen Baum!“

stieß er aufgeregt hervor.

Auf einmal hatte er eine wahnsinnige Angst, es könnte zu spät sein.

Die Müdigkeit in den Augen des Beamten war weggeblafen.

„Hinter Grabow? Und die Menschen?“ fragte er.

„Ich weiß nicht... zwei Männer, beide bewußlos, verletzt oder... vielleicht tot... ich kann's nicht sagen. Jedenfalls muß sofort Hilfe hin. Ich bin gleich hierhergefahren...“

„Haben Sie den Unfall gesehen?“

„Nein, ich... ich bin gewissermaßen schuld!“ sagte Edmund Linke und merkte gleichzeitig, daß er da etwas verriet, was er eigentlich nicht hätte sagen wollen. Aber nun war's schon egal. Jetzt war's heraus, jetzt hieß es eben in den lauren Apfel beißen. „Ich kam aus einem Waldweg und...“

„Erzählen Sie das nachher!“ unterbrach der Polizeibeamte ihn. „Wichtiger ist jetzt...“

Er stand schon am Schreibtisch und rief das Ludwigsluster Krankenhaus an. Bestellte einen Krankenwagen. Bestellte dann die Tür zum Wacklokal.

„Autounfall hinter Grabow! Zwei Mann sofort hin, Schaden feststellen, Unfallort untersuchen!“

Er wandte sich wieder an Linke.

„Wie heißen Sie?“

„Edmund Linke.“

„Woher?“

„Wittensberge!“

„Führerschein?“

Linke hielt ihn schon in der Hand und gab ihn dem Beamten. Der notierte Namen und Adresse und reichte ihn zurück.

„Sie begleiten die beiden Beamten und den Krankenwagen, damit nicht unnütze Zeit verloren wird. Nachher kommen Sie wieder mit vorbei zur Vernehmung!“

„Ja, Herr Wachmeister!“

Fünf Minuten später kam der Krankenwagen. Edmund Linke und die beiden Beamten auf ihren Motorrädern übernahmen die Führung. Dampf dröhnte die knatternden Motore durch die Stille der Nacht.

Der Krankenwagen hielt sich dicht hinter ihnen.

Fortsetzung folgt!

„Spiel FC. Phönix - Schilligheim abgesetzt“

Wie wir erfahren, wurde das am Sonntag, den 22. Dezember, angesetzte Freundschaftsspiel zwischen dem FC Phönix und der Fußballmannschaft von Schilligheim (Eifel) im Einvernehmen beider Mannschaften aus rechtlichen Gründen abgesetzt und auf einen späteren Zeitpunkt, der noch nicht feststeht, verlegt.

Kleine Bücherecke

H. Beth / H. Velling, Wehring, Gestalt und Werk, 628 Seiten, Bruno Schatz Verlag, Berlin-Grunow. Hier haben wir die gütige Biographie des Arztes und Forschers Carl von Wehring, eines der Größen in der Geschichte der Medizin und der Welt. Auf mehr als 600 Seiten haben die Verleger getreulich das Material zusammengetragen, aus den häufigsten Originalschriften großer Werke, die Wehring verbunden waren, aus Tagebüchern und bisher unerschlossenen Archiven. So stellt dieses Werk eine Fülle von Einzelheiten auf, die erst das Bild dieser außerordentlichen Persönlichkeit abrunden. Die Eigenart Wehrings und die Struktur seiner Umwelt sind hier im Zusammenhang mit der überzeitlichen Wirkung seines Schaffens beschrieben. Den geistesgeschichtlichen Zusammenhängen wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt, zumal Wehring aus als Philosoph und Zeitkritiker eine überdurchschnittliche Höhe erreichte. Das Werden und Wirken eines Großen der Medizin wird in großartiger Schärfe und feinstimmiger Darstellung hervorgehoben. — Zahlreiche Bilder und feinstimmige Illustrationen — die diesem Werk schon rein äußerlich beachtliches Format gibt.

Egon Caesar Cotte Cori: Übergang und Unterbrechung von Kometen und Meteoriten, 317 Seiten mit 39 Abbildungen, Verlag W. B. B. Dr. Brudmann Verlag, München. Das Kommeten- und Meteoritenwesen über die Ultrarot des Raumes hinaus ist besonders interessant und einmalig macht, ist für die Wissenschaft die Wichtigkeit, auch nach fast zweitausend Jahren, plötzlich unermittelt einem vollkommenen Bild anderer Welt gegenüberzustellen. So fließt die Einbeziehung der verächtlichen Erde mehr als eine vorübergehende Bemerkung, mit ihr hebt die planmäßige Erforschung der Vergangenheit neuer Grundzüge überhaupt erst an. Der Verfasser gibt nun zum ersten Male auf Grund eingehender Studien den Verlauf des Übergangs

und das Schwinden der Erinnerung an die beiden Unglücksstätten in lebendiger Darstellung. Und wir erleben weiter das nicht minder erregende Schauspiel, wie aus diesem Grad einer blühenden Provinz allmählich in unsere Gegenwart das Bild der antiken Welt wieder aufsteigt.

Friedrich Kappeler: Frankfurt am Main, 333 Seiten mit 250 Abbildungen, Verlag W. B. B. Dr. Brudmann Verlag, Leipzig. In der Sammlung „Reichste Kunststätten“ ist als Band 84 Frankfurt am Main erschienen, eine einbringliche und dreizehnteilige Würdigung von reicher Auslage über diese alte Hauptstadt des Ersten Reiches am Main, die als einer der bedeutendsten Mittelstädte über die Jahrhunderte hinweg immer die größten deutschen Kunstschätze in ihren Mauern sah. Dies prächtvoll ausgestattete Buch ist eine feststehende Ergänzung des künstlerischen Erbes der Stadt aus all den Jahrhunderten.

Ulrich Christoffel: Die Welt der großen Meister, 120 Textseiten mit 66 Bildtafeln, Verlag W. B. B. Dr. Brudmann Verlag, Leipzig. Die bildhafte und künstlerische Welt Tizians, Goltzners, Rubens', Poussins, Rembrandts, Velasquez bringt dieses Werk dem Leser auf neue Weise nahe. Dem Verfasser liegt wie wenigen das sagende Wort zu Gebote, um die großen Meister zu bezaubern. Im abschließenden Kapitel wird am Beispiel Grünewalds, Ruessels, Giorgonis, Tintoretts, Delacroix und Manets das Erlebnis des Malerischen aufgestellt. Schön gedruckte Tafeln erhöhen den Wert dieses Buches.

Gerbert von Einem: Gaspar David Friedrich, 120 Seiten, 100 Abbildungen, Verlag W. B. B. Dr. Brudmann Verlag, Leipzig. Das Buch des Göttinger Kunsthistorikers breitet in 100 Abbildungen von Gemälden und Zeichnungen Gaspar David Friedrichs vor uns aus. Eine herabwürdige Deutung der Individualität des Künstlers und seiner geschichtlichen Bedeutung innerlich das in seiner Eigenart reichhaltige und vielseitige Werk des Rüstlers Gaspar David Friedrichs, zugleich ein weiterer Beitrag zu der noch längst nicht abgeschlossenen Friedrich-Forschung, der der Verfasser neues Material beisteuert.

SÄCOFA
Anstreich für Lebkuchen

Zum Backen von Kuchen u. Gebäck

Wirklich, nehmen Sie einmal statt eines Eies einen Teelöffel voll Säcofa. Über die schönen Kuchen-Rezepte staunt heute die ganze Familie. So gut schmeckt es!

Kuchen, Plätzchen, Kringle, Kekse, Torten und Böden ohne besondere Vorschriften gerät alles mit Säcofa statt Ei wirklich prachtvoll!

Hersteller: Deutsche Kolophon-Werke, Erich Röhl, Gera

Kaufgesuche

1 Paar Damen-Ski-Stiefel oder Hochstiefel, Gr. 39, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 6892 an die Badische Presse.

Verlobungs-Ringe

Gold- und Silberwaren empfiehlt **Fränkle**

Karlsruhe, Passage, Goldschmied
Ankauf von Altgold, Zahngold, Silbermünzen. Genehm. A. u. C. Nr. 33562.

Sterbefälle in Karlsruhe

16. Dezember: Heinrich Weil, Metzgermeister und Landwirt, 66 J. alt (Weißhofen); Philipp Schulz, Kaufmann, 67 J. alt (Kaiserallee 127); Luise Schmidt geb. Koblar, Ehefrau, 39 J. alt (Kapellenstr. 70); Karoline Stecher geb. Reumann, Witwe, 76 J. alt (Dessau); Luise Scheller, Schneiderin, 70 J. alt (Bühnenstr. 22); Elisabeth Bengler geb. Meit, Witwe, 69 J. alt (Mittelstr. 16). 17. Dezember: Julia Reiger, 10 Mon. alt (Hambura); Emil Rebbhoffem, Blaser, 63 Jahre alt (Waldstr. 8); Maria Ursula Müller geb. Ainselmann, Witwe, 68 J. alt (Hofstr. 51); Maria Katharina Kragmeier geb. Köhler, Witwe, 71 J. alt (Günter-Quandt-Str. 20); Karl Büßinger, Maurer, 61 J. alt (Feldblumenweg 9); Georg Schollenberger, 6 J. alt (Gottesauerstr. 23).

Eine sinnvolle
Weihnachtsgabe

ist es, wenn Sie Ihren in der Ferne weilenden Verwandten und Bekannten die große Festtagsausgabe der „Badischen Presse“ zugehen lassen. Gegen Einsendung von 30 Pfg. nehmen wir die Versendung unter Beifügung einer schmucken Widmungskarte, versehen mit der Adresse des Auftraggebers, gerne vor. Bitte, benutzen Sie den untenstehenden Bestellschein!

An die **Badische Presse** Karlsruhe

Senden Sie die große Weihnachtsfestausgabe der **BP** an folgende Adresse:

Vor- und Zuname: _____

Ort: _____

Straße: _____

Adresse des Auftraggebers zum Eintragen in die Widmungskarte:

Vor- und Zuname: _____

Ort: _____

Straße: _____

Wer heute wirbt, bereitet sich geschäftlich auf den Frieden vor — deshalb auch jetzt Ihre Anzeige in die „BP.“

Am 17. Dezember verschied unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Maria Kratzmeier Wwe.
geb. Klötz

Karlsruhe, den 19. Dezember 1940
Hirschstraße 22.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**August Kratzmeier
Anton Kratzmeier und Frau.**

Beerdigung Donnerstag, den 19. Dezember, nachm. 15 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

Danksagung.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Schwester

Fräulein Elisabeth Guichardaz
sage ich hiermit herzlichen Dank.

Karlsruhe, Simmozheim, Berlin, 19. Dez. 1940.

Emil Guichardaz.

Unser Weihnachtsgeschenk für alle Film-Freunde!



Rosen in Tirol

Ein Terra-Großfilm neu gedreht nach der Operette „Der Vogelhändler“

**HANS MOSER
MÄRTE HARELL
JOH. HEESTERS**

SPIELLEITUNG: GEZA VON BOLVARY
der Regisseur vom „Opernball“ und „Wiener Geschichten“

Erstaufführung unseres Fest-Programmes morgen Freitag!

GLORIA und PALI

Gloria

Heute letzter Tag!
Der große Zirkusfilm der Tobis
Manege
Albert Matthes, Antia Hörbiger, Anneliese Uhlig, Fita Benkhoff
Beginn: 3.15, 5.30, 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Pali

Heute letzter Tag!
Emil Jannings in
Traumulus
Hilde Weibner, Hann. Steiner
Herold Paulsen, Hilde v. Stoltz
Beginn: 3.15, 5.30, 7.45 Uhr
Jugend über 14 Jahre zugel.

Kesi

Heute letztmals!
Der große Tobisfilm:
Das unsterbliche Herz
nach dem Bühnenstück
„Das Nürnbergische Ei“
mit Helnr. George, Kristina Söderbaum u. a.
Besondere Anfangszeit: 3.00, 5.30, 7.45 Uhr.

Atlantik
KAISERSTR. 5

Ein Operetten-Lustspiel nach den Motiven
„Frühlingsluft“
Magda Schneider / Wolf Albach-Retty / Hilde v. Stolz / Rud. Piatto

Opel
1,2 litr., 4törig, steuerfrei, in sehr gutem Zustande zu verkaufen.
BMW.
3törig, in sehr gutem Zustande zu verkaufen.
Standard
3-Mod-2 treferrwagen, neuwertig, zu verkaufen.
Franz Wroblewski, Automobile
Offenburg Telefon 1910

Sehr erhaltenes
Puppenwagen
zu verkaufen. Km. aufsehen d. 8-14 U.
Wochstr. 16, IV.

1 neuer
Damen-Skizug
Größe 40-42, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Wochstr. 39 b. Ruedel.
Ankaufen von 12 bis 15 Uhr.

UFA
LETZTER TAG!

2. WOCHE!
Brigitte Korney
Willy Birgel
in dem Taurjansky-Film der Bavaria
Feinde
Ein Film, der alle begeistert und mitreißt.
Capitol
Tägl. 3.30
5.20, 7.30
Jugendliche zugelassen!
Der ewige Jude
Ein dokumentarischer Film über das Weltjudentum.
Jugend nur in der 1. Vorstellung zugelassen.

Für die Festtage

empfehlen wir unsere hochfeinen Qualitäten

Exportbier
hell und dunkel, sowie

Lagerbier
hell

Brauerei G. Bauhöfer, Ulm (Baden)
Offene Handelsgesellschaft — Fernsprecher Nr. 206 und 212 Renchen

KRATZ messer
Waldstraße 41
neben Café Nagel

Das bekannte Fachgeschäft bietet Ihnen in gewohnter Güte:
Rasierapparate u. Rasierklingen für unsere Soldaten.

Kaufgesuche

Gebrauchter
Rolladen-Schrank
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. Nr. 6991 an die Bad. Presse.

Gebrauchte Autos
kauft und verkauft laufend
Auto-Wipfler, Karlsruhe, Ettlingerstr. 47, Tel. 14

Gas- oder Elektro-
Kühlschrank
in gebrauchsfähigem Zustand, 90-130 Ltr., zu kaufen gesucht.
Rudolf Baumstark, Offenburg I. Bad.
Adolf-Hitler-Straße 33 Tel. 1348

Bad. Staatstheater
Großes Haus

Donnerst., 19. Dez., 18.30-21.00
10. Vorst. d. Donnerst.-Stamm-Miete

Schwarzer Peter
Oper von Schultze
Freitag, 20. Dez., 18.30-21.00
10. Vorst. der Freitag-Stamm-Miete

Schwarzer Peter
Oper von Schultze
Kleines Theater (Eintracht)

Voranzeige:
Sonntag, 22. Dez., 18.00-20.30
Erstaufführung „Gitta“
Lustsp.-Operette v. Rudolph u. Thilo
Musik von Stimmler

Immobilien

Größ. Möbelfabrik in Straßburg
Bestens eingerichtet, mit Etagen- und Holzboräden, sofort zu verkaufen. Angebote unter K 68 912 an die Badische Presse.

Zweifamilien-Haus

im Weilerfeld mit 1x2 u. 1x1-Rimmer-Böden mit Küche, Bad, Loggia usw. zu verkaufen. Preis 22 000 RM. Näheres sowie Bestätigung durch Immobilienmakler.
M. Kübler & Sohn
Karlsruhe, Moltkestr. 61, Tel. 461

Luftgewehr
zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unter Nr. 6994 an die Badische Presse.

Volksempfänger
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 6996 an die Badische Presse.

Damen-Skistiefel
Größe 39, zu kaufen gesucht. Preis-angeb. u. Nr. 6997 i. d. Badische Presse

Ski-Stiefel
Größe 37, zu kaufen gesucht. Preis-angeb. u. Nr. 6977 a. d. Badische Presse

Oeffentl. Versteigerung

Am Samstag, den 21. Dezember 1940, nachmittags 15 Uhr, werde ich in der
Karlstraße 48, II. Stock
im Auftrag gegen bare Zahlung und 10% Aufschlag öffentlich versteigern:
1 elektrischer Kühlschrank, Marke „Frigidaire“, neuwertig.
Der erzeigerte Gegenstand ist sofort abzutransportieren.
Karlsruhe, den 18. Dezember 1940.
Schid, Gerichtsvollzieher.



Was könnte man wohl schenken?

Gewiß — man muß sich schon ein wenig den Kopf zerbrechen. Aber erleichtern kann man sich die Aufgabe, indem die Zeitungs-Anzeigen unserer Geschäftswelt aufmerksam studiert werden. Da findet sich mancher Hinweis und manche Anregung. — Achten Sie also auf die Anzeigen in der

Badische Presse

Stellen-Angebote

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Näherinnen
sowie Anfängerinnen.
Personen die keine Nähenkenntnisse besitzen, werden angelehrt. Vorzustellen mit Ausweis-papieren täglich vormittags von 10-12 Uhr.
Wilhelm Blicker & Co.
Herrenkleiderfabrik, Karlsruhe, Vorholzstr. 62

Tüchtiger Verkäufer
für meine umfangreiche Abteilung Herrenbekleidung, für sofort gesucht. Auch jüngere Herren, die ihre Lehre beendet haben und sich noch bis zum Beginn ihrer Militärzeit beruflich betätigen wollen, finden gute Gelegenheiten zur Weiterbildung. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsanforderungen sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins erbet. an
Georg Möhrli, Ravensburg

Stenotypistin
für sofort oder später gesucht.
Autohaus Otter, Offenburg
Fernruf 1745.

Textilwarenfabrik in Hohenjollern sucht tüchtige
Stenotypistin
einf. bewährte Buchhalterin, zum baldigen Eintritt. Angebote mit Zeugnisabschriften unter K 68 913 an die Badische Presse.

Briefpapiere
in reichhaltiger Auswahl
Gästebücher
Schreibmappen
Kunstgewerbe
Füllhalter
sodort mit Namensgravur
Fückert
Karlsruhe i. B.
Waldstr. 46, hinter d. Hauptpost
Anrufe 8845/66

Putzfrau
für dreimal wöch. mehrere Stunden oder einmal den ganzen Tag per sofort oder baldmöglichst gesucht.
Dr. Spedner, Bismarckstr. 29, III. Telefon 1701.

Mietgesuche
2 Zimmer-Wohnung sucht ja. Ehepaar auf 1. März oder April. Mietst. bevorzugt. Angebote unter Nr. 6986 an die Badische Presse.

Zu verkaufen
Herren-, Schlaf- u. Speisezimmer m. Parkett od. Parkett, Flurgarderobe, 2 gl. Betten, Badst., Büfett pol., Wäscherst., Stühle, Tisch usw., alles bill. d.
Sifmann, Sähringerstr. 29.

Radio-Tische
mit u. ohne Rollen, von 15,50 RM. an.
Radio-Piasecki
Schützenstr. 17, Rhe.

Echt Rosenthal
(mit Blumenhand-muster), 1 kompl. Service für 12 Personen f. 130.— zu verkaufen. Rab.
Dietrich, 3a, 1 Tr.
Schöner großer
Kaufladen
am Simeinleben 4. St. Gertholzstr. 30, I.

Puppen-Küche
zu verk. Ankaufen von 16 Uhr ab.
Wochstr. 16, II. r.
Weißer Tibetpelz
preiswert zu verk. Zu erfragen in der Badischen Presse.

Berbesserte Hausfinanzierung

Die öffentlichen Sparkassen und ihre Bausparkasse arbeiten Hand in Hand, sie finanzieren unter sehr günstigen Bedingungen jeden Wohnungsbau schon bei 25 bis 30% Eigenkapital des Bauherrn. Ausreichende Sparkassengelder, ansehnliche Eigenmittel der Bausparkasse sowie Zwischenkredite verkürzen die Sparzeit und sichern zeitigen Baubeginn. Bausparen hilft Steuer sparen, ein Versicherungsschutz sorgt für Hinterbliebene. Für Hausbau, Hauskauf, Umbau, Erweiterung oder Instandsetzung ist der Bausparvertrag das richtige Mittel. Zuverlässige Auskünfte und zwanzigseitige Broschüre mit Bildern und Beispielen kostenfrei!

Städt. Sparkasse Karlsruhe

Mündelsichere Anstalt
mit Hauptzweigstelle Karlsruhe-Durlach
und den Zweigstellen in Berghausen, Grünwettersbach, Jöhlingen, Karlsruhe-Hagsfeld, Karlsruhe-Knielingen, Söllingen, Stupferich, Weingarten und Wöschbach
in Verbindung mit der

Badischen Landesbausparkasse
— Anstalt des öffentlichen Rechts —
MANNHEIM, Augusta-Anlage 33

Hier abtrennen

An die
Städtische Sparkasse Karlsruhe

Senden Sie mir bitte kostenlos und unverbindlich Ihre aufklären-den Drucksachen:

Name: _____

Beruf: _____

Wohnort und Straße: _____

In Briefumschlag stecken und als Drucksache mit 3 Pfg. freimachen

Von Mittag zu Mittag

Jeder kann dankbar feiern

„Wie geht's, Frau Lehmann? Sie sehen ja so niedergeschlagen aus! Haben Sie Ärger gehabt?“
 Frau Lehmann schüttelte mühsam den Kopf: „Ärger gerade nicht. Bloß ... Na, ja, die ganze Zeit ... Das laßt auf einem wie ein Gewicht!“
 „Aber, Frau Lehmann! Gewiß, Kriegszeit ist immer schwere Zeit! Doch, haben wir es nicht alle zu tragen, Sie, ich und die andern auch? Und ist es nicht ein tolles Gefühl, an den gewaltigen Siegen durch kleine Opfer und Verdienste beteiligt zu sein. Lassen Sie nur, Weihnachten wird auch Sie wieder ganz aufhellen!“
 „Weihnachten?“ sah Frau Lehmann unruhig zur Seite, „wird wohl nicht viel werden diesmal. Keine Stimmung!“
 „Und was werden Ihre vier Kinderchen dazu sagen? Und Ihr Mann an der Front? Kopf hoch, Frau Lehmann! Sie haben ja gar keinen Grund zu Ihren Stirnfalten. Haben Sie Geldsorgen? Nein! Nahrungssorgen? Es ist immer noch der Tisch für jeden gedeckt! Schauen Sie sich um, wie trotz aller ernsten Zeiten jeder mit hoffnungsvollem Gesicht sein Werk anpaßt, denn jeder weiß, daß es dem Siege entgegengeht! Weihnachten soll uns ein Fest der Besinnlich-



Zeit, der inneren Sammlung und der Freude werden! NSB, NS-Frauenchaft, die SA, — ja die ganze Partei arbeitet seit langem daran, den Festglanz vorzubereiten. Wollen Sie allein beiseite stehen? Das geht doch nicht, schon wegen Ihrer Kinder. Die freuen sich sicher richtig auf Weihnachten!

Und dann denken Sie auch ein wenig an Ihren Mann im Felde, an unsere Soldaten! War's nicht undankbar, ihnen ein unfreundliches Gesicht zu zeigen? Durch ihren Einfluß haben sie es ermöglicht, daß wir dabei Weihnachten in Ruhe und Festesfreude feiern können! Ein fröhliches Gesicht, heitere Laune und ein Herz voll Festglanz sind der schönste Dank für unsere Soldaten! Aus jedem Heimatbrief, jedem Päckchen muß ihnen das entgegenleuchten! Zinn.

Sport in der NS

Die Fußball-Jugendleiter des Bezirks 4 im Gau Baden, Bann 100, versammelten sich am gestrigen Sonntag im „Goldenen Adler“ zu einer Arbeitssitzung, die, von Bannführer Weida geleitet, sich im ersten Teil mit den bisher ausgetragenen und am 22. Dezember neu zu beginnenden Spielen zur Gruppenmeisterschaft beschäftigte, welche bis Ende März zum Abschluß gebracht werden müssen. Teilnahmeberechtigt an diesen Spielen sind nur Jugendspieler der Stamm-NS. Am 2. und 4. Sonntag eines jeden Monats als Sporttag muß auch weiterhin streng festgehalten werden. Bannführer Gerber vom Bann 100 umriß in längeren Ausführungen die Grundgedanken des Vertrages zwischen Reichssportführer und der NS, der selbst bei totalitärem Anspruch der NS auf die weltanschauliche Schulung den Sportvereinen einen weiten Spielraum zur körperlichen Erleichterung der Jugend überlasse und den Nachwuchs sicherstelle. Die Ausführungen des Bannführers wurden beifällig aufgenommen.

Für Ermittlung einer durchschlagkräftigen Bannmannschaft werden sich zwei Mannschaften aus verschiedenen Vereinen zusammenschließen, in einem Vorspiel Karlsruhe gegen Straßburg am 26. Dezember gegenüberstehen. S.

Schnappschüsse aus dem Alltag

„Kaffe Dich kurz, oder hilf mir arbeiten“, so steht es blumenrandig, handgemalt auf einem Steinquäpplchen im Dienstzimmer des Bahnpostamts. Einfach und so schlicht, aber ungemein deutlich fordert es alle, die Zeit haben und glauben andere hätten sie auch, auf die Sache kurz zu machen. Es ist also sowohl Aufforderung als auch Abwehr zugleich. Jeder Tag bringt sein gerilltelt Maß an zu leistender Arbeit und genau festgelegte Dienststunden. Wer den Beamten mit irgendwelchen unnötigen Redereien aufhält, stört den Gang der Dienstgeschäfte, nimmt also etwas für sich in Anspruch, wozu keinerlei Rechtsanspruch besteht. Der Spruch könnte genau so gut in jedem anderen Betrieb mit Publikumsverkehr hängen, denn überall gibt es Menschen, die gedankenlos ihre, was aber schlimmer noch ist, auch anderer Leute Zeit verwenden.

In diesen Tagen kommt in viele Haushaltungen der Weihnachtsmann in Gestalt des Postboten, der das Festpaket bringt. Wer ein solches vom Ausland bekommt (— und das soll es noch geben —), muß sich zur Postzollstelle beim Bahnpostamt begeben, um es dort in Empfang zu nehmen. Manchmal ist das recht unangenehm, denn es müssen für zollpflichtigen Inhalt die Gebühren entrichtet werden. Diese an sich unerfreuliche Tatsache bringt naturgemäß manche Menschen



Das arbeitende Karlsruhe / Die soziale Gliederung der Karlsruher Bevölkerung

Die charakteristischen Züge im sozialen Aufbau der Bevölkerung einer Stadt oder eines Landkreises werden im wesentlichen durch die Wirtschaftsstruktur des betreffenden Gebiets geprägt. Dort, wo die Schöte der Industrie raucht, wird das soziale Gesicht der Bevölkerung wesentlich anders aussehen als in einer geruchlosen Rentnerstadt oder in einer Gemeinde, die überwiegend durch die Schönheit ihrer Landschaft vom Fremdenverkehr lebt. Am Standort der Industrie wird der Anteil der Arbeiterbevölkerung das soziale Antlitz einer Stadt formen, in der Rentnerstadt das hohe Kontingent der Beamten und Pensionäre. In den Gegenden mit starker kleinbäuerlicher Landwirtschaft wird die Zahl der Selbständigen und der mithelfenden Familienangehörigen sehr hoch sein.

Einen genauen Aufschluß über diese soziale Gliederung der einzelnen Städte und Kreise gibt eine vor kurzem vom Statistischen Reichsamt herausgegebene Uebersicht, die auf den Ergebnissen der letzten Volks- und Berufszählung im Mai 1939 beruht.

In der Stadt Karlsruhe ergibt sich nach den amtlichen Ermittlungen folgendes Bild der sozialen Struktur:

Von den in unserer Stadt vorhandenen 154 133 Erwerbspersonen mit Angehörigen ohne Hauptberuf waren:	
Selbständige	18 800
Mithelfende Familienangehörige	8 400
Beamte	27 600
Angehörige	36 900
Arbeiter	67 400

Das breite Fundament im sozialen Aufbau der Bevölkerung bilden danach wie fast in allen Städten auch in Karlsruhe die Arbeiter, auf die ein Anteil von 43,7 der Erwerbspersonen entfällt. Die Gruppe der Selbständigen, die auf dem Lande wesentlich stärker ist als in der Stadt, umfaßt in Karlsruhe 12,2 Prozent der Erwerbspersonen, die Zahl der mithelfenden Familienangehörigen 2,2 Prozent. Der Anteil der Beamten, zu denen außer den Beamten im Sinne des Beamtenengesetzes auch Offiziere, Unteroffiziere und langdienende Mannschaften der Wehrmacht, Arbeitsdienstführer, Führer und Männer der bewaffneten Einheiten der SA, sowie schließlich Kirchenbeamte gehören, errechnet sich mit 17,9 Prozent, während die Angestelltenchaft 24 Prozent der Erwerbspersonen ausmacht.

Sonderzuteilung an Lebensmitteln / Die Ausgabe von Bohnenkaffee wird fortgesetzt - Erhöhte Sukkration

In nächster Zeit werden auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft nachstehend aufgeführte Sonderzuteilungen an Lebensmitteln ausgegeben. Die Einzelheiten der Durchführung dieser Sonderzuteilung werden, wie zum Teil bereits erfolgt, örtlich von den Ernährungämtern bekanntgegeben.

1. In der Zeit vom 16. Dezember des Jahres bis 9. März 1941 werden dreimal je 250 Gramm Süßsenfäden, insgesamt also 750 Gramm je Kopf der Versorgungsberechtigten zur Verteilung gelangen.

2. In der Zeit vom 18. Januar 1941 bis 4. Mai 1941 werden für die Versorgungsberechtigten viermal für je vier Wochen je 125 Gramm Reis als Sonderzuteilung ausgegeben werden.

3. In der Zuteilungsperiode vom 16. Dezember 1940 bis 12. Januar 1941 werden je Kopf der Bevölkerung 500 Gramm Zucker als Sonderzuteilung gewährt.

4. Die Marmeladeration wird vom 18. Januar 1941 ab bis auf weiteres um 100 Gramm für je vier Wochen je Kopf der Bevölkerung erhöht. Die Marmeladeration wird von diesem Zeitpunkt ab je Kopf der Bevölkerung für vier Wochen also nicht mehr 600 Gramm, sondern 700 Gramm betragen.

5. Die Zuteilung von Bohnenkaffee, mit der Ende Oktober beziehungsweise Anfang November begonnen wurde, wird bis zum März 1941 fortgesetzt werden.

6. In der Zeit nach dem 20. Januar 1941 wird für Personen über 18 Jahre die einmalige Möglichkeit geschaffen, an Stelle von 125 Gramm Kaffee-Ersatz 25 Gramm Tee zu beziehen.

Blick über die Stadt

Die 14jährige Tochter verknüpft

Vor der Karlsruher Jugendschulchammer fand ein Fall zur Verhandlung, der ein erschütterndes Bild menschlicher Verkommenheit zeigte. Auf der Anklagebank saßen wegen schwerer Kuppelei der 37jährige 16mal vorbestrafte Eduard Käffinger und seine Frau, die 37jährige Elise Käffinger geb. Meier aus Karlsruhe. Beide fanden nichts dabei, daß ihre 14jährige Tochter ein Verzeihverhältnis mit einem 15jährigen Lehrling unterhalte; sie duldeten es, daß sich der junge Burda von Ende Juni bis Mitte September häufig den ganzen Abend und die Nacht über in ihrer Wohnung aufhielt und sich dort wiederholt mit dem Mädchen einließ. Sie fanden es auch in der Ordnung, daß in ihrer Wohnung nachts Dirnen mit ihren Freiern aus- und ein gingen und bei ihnen Redereien veranstalteten. Die Jugendschulchammer neigte beide Angeklagten wegen schwerer Kuppelei. Die Ehefrau Elise Käffinger erhielt eine Jugendstrafe von einem Jahre und sechs Monaten; die drei erwachsenen Töchter wurden ihr auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Wegen des Chemanns erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Flottes Leben mit fremden G'bern

Vor der 1. Strafkammer des Landesrichters Karlsruhe fand der 31jährige verheiratete Heinrich R. aus Friesenheim bei Badr wegen Untreue und Unterschlagung. Der am 7. September in Haft genommene Angeklagte hat in der Zeit von Mai 1938 bis August 1939, während er als Buchhalter bei einer Lebensmittelgroßhandlung in Markt tätig war, annähernd 4000 RM., welche er für diese Firma vereinnahmt hatte, nicht in ihre Kasse abgeliefert, sondern für sich ver-

braucht. Um die Veruntreuungen zu verdecken, ließ er Rechnungsbüchlein verschwinden und unterließ es, eingemommene Beträge einzutragen oder er trug geringere Beträge als faktiert ein und ließ die Unterschlagsbeträge in seine Tasche stecken. Verurteilt wurde der Beweggrund seiner Straftat.

Die Strafkammer verhängte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahre, ferner eine Geldstrafe von 4500 RM., welche durch die Unterlassungshaft abgezogen ist. Strafmildern wurde berücksichtigt, daß er einschlägig nicht vorbestraft und schwer leidend ist.

Kurz notiert - kurz gelesen

Für treue Arbeit. Dem Franz Panzer, Einrahmer in Karlsruhe, Hundststraße 18, der auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Amalhandlung und Galerie Armin Gräf in Karlsruhe zurückblicken konnte, wurde dem Ernst Kammerer, Bierbrauer in Karlsruhe, Weierheimer Allee 18, Karl 3 11, Hermann, Kraftfahrer in Ettlingen, Drahtgebirge 56, Johann Kienzer, Bierbrauer in Karlsruhe, Fabrikstraße 17, die auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Brauerei Schrempf-Prinz in Karlsruhe zurückblicken konnten, sind durch einen Vertreter des Polizeipräsidiums Dank und Anerkennung ausgesprochen und Ehrenurkunden ausgereicht worden.

In der Heimat da gibt's ein Wiedersehen. Morgen, Freitag, den 21. d. M., vormittags 10 Uhr, treffen in einem Sonderzug aus Baden 500 badische Landknechte ein, um ihren Weihnachturlauf in der Heimat zu verbringen.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus gelang heute Donnerstag als 19. Vorstellung der Freitags-Stamm-Oper, jeweils um 18.30 Uhr, die Oper für große und kleine Leute, „Schwäbischer Peter“ von Robert Schülke zur Aufführung. Ende 21.00 Uhr. Zur Donnerstag-Aufführung haben die Eintrittskarten der unterbrochenen Montag-Vorstellung Gültigkeit, die jedoch an der Tageskasse umgetauscht werden müssen. Die ebenfalls nicht zu Ende geführte Dienstag-Vorstellung wird an einem anderen Tage nachgeholt, der Termin wird noch bekanntgegeben. — Im Kleinen Theater (Eintracht) findet am Sonntag, den 22. 12., um 18.00 Uhr, die Erstaufführung der Lustspieloperette „Gitta“ von Carl Heinz Rindold und Paul Thies, Musik von Bernhard Schimler, statt.

Veränderung der Kantonszeiten. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Vertikalschatten am Donnerstag, den 19. 12., vertikal ist. Dies wird gebeten, besonders auf die diesbezüglichen Bekanntmachungen in der Presse und auf den Plakaten zu achten. Infolge des früheren Vertikalschattensbeginns müßten auch die Kantonsstunden der Theaterkasse am Donnerstag vorgezogen werden. Die Kasse ist künftig nachmittags jeweils von 15.30 bis 17.30 Uhr geöffnet.

Die Weihnachtsfeier des Schwarzwaldbereichs findet heute Donnerstag, den 19., abends pünktlich 19.15 Uhr, im großen Saal des Saal-Baden im Badischen Staatstheater statt. Die von Chor- und Instrumentalensembles umrahmt werden.



Ortsgruppe Karlsruhe-Hauptort II, Weidenstraße 32, II. Ausgabe der WWH-Berichtshefte am Donnerstag, den 19. 12. 1940, 14-16 Uhr für die Anfangsbuchstaben K-M, und Freitag, den 20. 12. 1940, 14-16 Uhr für die Anfangsbuchstaben N-S.

Ortsgruppe Mitte II, Erbsengartenstraße 4. Berichtshefte werden am Freitag, den 20. d. M., in der Zeit von 15-18 Uhr ausgegeben.

Ortsgruppe Süd III, Morgentstraße 17. Ausgabe der Berichtshefte am Freitag, den 20. Dezember: Gruppen B und C von 14-16 Uhr; Gruppen A, D, E und F von 16-18 Uhr.

Ortsgruppe West I, Kriegerstraße 228. Berichtshefteausgabe für Monat Dezember am Samstag, den 21. Dezember, 15-16 Uhr.

Ortsgruppe Karlsruhe-West II, Gienlohrstraße 12. Ausgabe der Berichtshefte am Freitag, den 20. d. M., von 15-16 Uhr.

Ortsgruppe West III. Die Ausgabe der WWH-Berichtshefte für Dezember erfolgt für alle Gruppen am Freitag, den 20. Dezember, nachm. 1/2-3 Uhr.

Ortsgruppe Hardwald. Donnerstag, den 19. Dezember 1940, Berichtshefteausgabe von 16-18 Uhr.

Ortsgruppe Albiechlung, Franz-Adi-Str. 8. Berichtshefteausgabe am Samstag von 15-16.30 Uhr für sämtliche Gruppen.

Ortsgruppe Sulzbach, Grünmühlstraße 16 (Nathaus). Ausgabe der Berichtshefte für sämtliche Gruppen am Freitag, den 20. 12. 1940, von 17-19 Uhr.

Ausgabe von Weihnachtsbäumen

Für die Gruppen A, B, C, D der Ortsgruppen Karlsruhe-Stadt (ohne die Ortsgruppen Durlach I, II, III, IV und V) gibt es am Donnerstag, den 19. Dezember, Weihnachtsbäume auf der Ausgabestelle: Durlacher Oberfeldstraße (Lager Seufberger) von 9-12 Uhr durchgehend. Kontrollkarte ist mitzubringen.

AMOL wirkt schmerzstillend - !
 AMOL erfrischend - belebend - !
 Amol Karmellergolgit ab 80 % in allen Apotheken und Drogerien

Freies Land zwischen Schwarzwald und Vogesen

Bauernarbeit und Erntesegen



Grenzlandarbeit der landwirtschaftlichen Genossenschafts-Organisation

(Bild: Landesvertriebsverband Baden in Karlsruhe)

Die deutsche Wehrmacht hat das Reich an seiner Ost- und Westgrenze frei gemacht. Was es heißt, freies Land am Oberrhein, das kann der badische Bauer in seiner ganzen Tragweite ermessen. Durch die durch das Versailler Diktat erfolgte Grenzziehung sah sich das Grenzland Baden in seiner Wirkungsmöglichkeit auf einmal nach einer Seite hin behindert. Der Rhein war Grenze geworden. Die Wirtschaftswege, die bisher über den Rhein führten, waren geschlossen bzw. durch Zoll usw. gewandelt. Das bedeutete vor allem für die in den Grenzgebieten lebenden Bauern eine völlige Umstellung ihrer Wirtschaftstätigkeit. Es waren ihnen die nah gelegenen Absatzgebiete in den Städten des Elsaß genommen. Neue Absatzgebiete mußten gesucht werden. Das war nun gar nicht einfach. Einmal waren die badischen Städte selbst nur noch in beschränktem Maße für das gesteigerte Angebot an hochwertigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen aufnahmefähig; soweit diese trotzdem noch aufgenommen wurden, blieb dies bei dem „freien Spiel der Kräfte“ nicht ohne nachteilige Wirkung auf die Preisgestaltung. Zum anderen verlängerten sich die Absatzwege und damit die Transportkosten in unverhältnismäßigem Umfange. Als drittes kam noch hinzu, daß die neuen Absatzmärkte — vor allem aber auch bedingt durch die langen Absatzwege — eine weitgehende Veredelung, Sortierung und Zusammenstellung der landwirtschaftlichen Produkte erheischen. Das war alles mit Kosten verbunden, die zu Lasten der Erzeuger gingen. Die Rentabilität der Landwirtschaft war in Frage gestellt.

Der einzelne badische Bauer sah sich so auf einmal wieder vor neue Aufgaben und vor Tatsachen gestellt, denen die Mehrzahl infolge ihrer, schon von Natur aus in dem einzelnen Betrieb liegenden geringen Wirtschaftskraft nicht gewachsen war. Von außen war keine Hilfe zu erwarten. Der jüdische Handel wußte vielmehr diese Notlage der badischen Bauern noch zu seinen Gunsten auszunutzen. Hier konnte nur die Selbsthilfe eine Wendung bringen. Was war da für den einzelnen Grenzlandbauern näherliegend, als sich der bereits überall in Baden arbeitenden bäuerlichen Selbsthilfeeinrichtungen — der Genossenschaften — zu bedienen.

„Vereinter Kraft gar bald gelingt,
was Einer nicht zustandebringt.“

In der Gemeinschaft — verkörpert durch die Genossenschaft — bildeten die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe eine Wirtschaftsmacht, die ihre Geschicke allein in die Hand nehmen und

sie nach den Interessen der Bauern und Landwirte gestalten konnte. Durch die ganze Geschichte des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Baden läßt sich die Bedeutung der Genossenschaften für die Erhaltung der landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetriebe verfolgen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn die landwirtschaftliche Genossenschaftsorganisation in Baden seit ihrer Gründung ständig im Wachsen begriffen ist und die genossenschaftlichen Einrichtungen einen ständigen Ausbau erfahren.

Eine neue Epoche des Aufschwungs erfuhren die landwirtschaftlichen Genossenschaften mit dem Jahre 1933 und der Einführung der Marktordnung durch den Reichsnährstand. Diese Tatsache mag im ersten Augenblick verblüffen. Mit der Einführung der Marktordnung durch den Reichsnährstand waren eine Marktregelung, eine Preisbildung und eine Organisation für den Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse für das ganze Reichsgebiet einheitlich und in einem Ausmaß geschaffen worden, wie es sich der eifrigste Genossenschaftler nie hätte träumen lassen. Viele glaubten, daß nunmehr die Genossenschaften überflüssig geworden seien. Gerade das Gegenteil ist aber der Fall. Die Tätigkeit der Genossenschaften ist noch ständig im Wachsen begriffen.

Die Grundlage jeder genossenschaftlichen Arbeit ist nach wie vor die Raiffeisenidee. Das ist der Wille zur wirtschaftlichen Selbsthilfe und zur Gemeinschaftsarbeit unter Berücksichtigung gesunder kaufmännischer Grundsätze. Mit dieser den ländlichen Genossenschaften von ihrem Gründer mitgegebenen Grundhaltung hat sich das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen der nationalsozialistischen Weltanschauung würdig erwiesen. Heute ist die Vielheit der Genossenschaften mitverantwortlich in das bäuerliche Wirtschaftsgeschehen eingebaut. Die gut geführte Genossenschaft ist die Wirtschaftszelle des Dorfes. In ihr kreuzen sich alle Wirtschaftswege, die von dem Dorf nach außen und umgekehrt führen. Aber was noch viel wichtiger ist: in der Genossenschaft wohnen die Kraft und die Dynamik, um jederzeit neue Aufgaben, mögen diese nun im Interesse der Mitglieder oder der Dorfbewohner liegen, oder mögen diese von außerhalb im Hinblick auf das Volksganze diktiert sein, in verantwortungsvoller und vernünftiger Weise zu lösen.

Hinzu kommt noch eine andere Tatsache, die die Genossenschaften als gegebenen Helfer der marktordnenden Organe erscheinen läßt. Der heutige Wirtschaftsablauf wird in großem Um-

fange durch Gesetze, Anordnungen und Erlasse geregelt. Die Wirkung solcher von außen gegebenen Anordnungen auf den Wirtschaftsablauf ist ohne Zweifel erfolgreicher, wenn in der Gemeinde schon eine zentrale Wirtschaftsstelle vorhanden ist. Einmal besitzt die Genossenschaft auf Grund ihres Gemeinschaftscharakters einen gewissen Grad von Öffentlichkeit. Die Verwaltung jeder Genossenschaft wird sich also von vornherein bemühen, ihre Geschäftstätigkeit jederzeit in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften zu halten. Zum anderen ermöglichen die Genossenschaften dank ihrer Einrichtungen in vielen Fällen überhaupt erst die technische Durchführung der einen oder der anderen befohlenen Maßnahme. Hinzu kommt dann noch, daß als Folge des in Baden vorherrschenden Kleinbetriebes beim Fehlen der Genossenschaften gerade durch die jetzige Marktordnung Einrichtungen geschaffen werden müßten, durch welche die vielen kleinen Einzelbetriebe zusammengefaßt werden könnten. Es sei nur an die Erfassung und Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse wie Milch, Gemüse, Eier, Getreide usw. erinnert. So stellen die Genossenschaften also heute mehr denn je einmal die verlängerten Arme des einzelnen landwirtschaftlichen Betriebes dar, zum anderen sind sie, die gegebenen Helfer in der Marktordnung.

In 1500 badischen Gemeinden arbeiten heute 2285 landwirtschaftliche Genossenschaften mit insgesamt 263 258 Personen als Einzelmitglieder. Die Zahl der Einzelmitglieder der badischen landwirtschaftlichen Genossenschaften ist gewachsen von 175 349 im Jahre 1913 auf 232 904 im Jahre 1932 und 263 258 im Jahre 1939. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß durch die Zusammenlegung vieler Genossenschaften in den letzten Jahren die Doppelmitgliedschaft wesentlich verringert wurde. Das Ansteigen der Mitgliederzahl spricht eindeutiger für die ständig wachsende Bedeutung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, als dies viele Worte können. Es liegt nicht im Wesen des wirtschaftenden Menschen, daß er sich einer solchen Wirtschaftseinrichtung, wie sie die Genossenschaft darstellt, ohne wirtschaftliche Notwendigkeit, die im eigenen Betriebe liegt, anschließt.

Im einzelnen arbeiten in Baden z. Zt. 970 Waren-, 599 Kredit-, 532 Milchgenossenschaften (einschließlich 15 Milchzentralen), 78 Winzergenossenschaften. Die restlichen 111 Genossenschaften teilen sich auf in Obst- und Gemüseabsatz-, Eierverwertungs-, Dresch-, Viehverwertungs-, Pflanzpfropfen-, Elektrizitätsgenossenschaften usw. Bei dieser Aufzählung der Genossenschaften nach

Landwirtschaftliche Maschinen

Zugmaschinen und Ackergeräte, Sämaschinen, Düngerstreuer, Vielfachgeräte, Grasmäher, Bindemäher
sofort ab Lager lieferbar

Wilhelm Goll, Tuttlingen

Fernsprecher Nr. 590

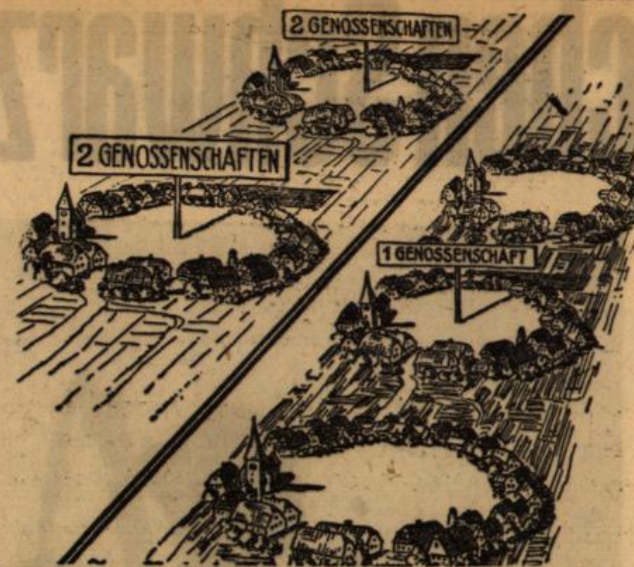


• Andreas STIHL MASCHINENFABRIK Stuttgart-Bad Cannstatt

ihrer Geschäftstätigkeit ist zu berücksichtigen, daß diese neben der sich aus der Firmenbezeichnung ergebenden Hauptgeschäftstätigkeit noch in der Nebenabteilung andere Geschäfte erledigen. Z. B. betreiben ca. 575 Warengenossenschaften in der Nebenabteilung noch die Milcherfassung (wie überhaupt die Milcherfassung in Baden ja restlos auf genossenschaftlicher Basis erfolgt) usw.

Die Steigerung der Geschäftstätigkeit der landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisation in Baden läßt sich vor allem auch an der Umsatzentwicklung der genossenschaftlichen Zentralinstitute, denen die örtlichen Genossenschaften als Mitglieder angehören, nachweisen. Die Bad. landw. Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H., Karlsruhe, die Zentrale der landwirtschaftlichen Warengenossenschaften, hatte im Jahre 1939 einen Gesamtumsatz (Absatz- und Erfassungsgeschäft) in Höhe von 30 375 589,— Reichsmark. Im Jahre 1935 betrug der Gesamtumsatz noch 18 530 262,— RM. Die entsprechende Umsatzsteigerung läßt sich auch bei den örtlichen Warengenossenschaften nachweisen. Die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H., Karlsruhe, die Geldzentrale der bad. landwirtschaftlichen Genossenschaften, hatte im Jahre 1939 einen Gesamtumsatz in Höhe von 1 744 000 000 Reichsmark, gegenüber 865 000 000 Reichsmark im Jahre 1932.

Nur kurze Zeit, nachdem die deutsche Wehrmacht den Rhein überschritten hatte, kamen auch die ersten badischen Genossenschafter über den Rhein, um dort die Mithilfe der elsässischen



Während Baden je Bauerzweibe zwei Genossenschaften hat, kommt im Reich auf drei Gemeinden nur eine Genossenschaft

landwirtschaftlichen Genossenschaften beim Wiederaufbau des Elsaß zu organisieren. Da hat es sich erneut bewiesen, welche schlagkräftige Wirtschaftseinrichtung die Genossenschaften darstellen. Die Genossenschaften mußten in Zusammenarbeit mit der sofort errichteten Filiale der bad. genossenschaftlichen Warenzentrale vor allem die Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigen Bedarfsstoffen übernehmen. Die nächste Aufgabe wird es sein, das Genossenschaftswesen im Elsaß in seinen Einzelzellen den Verhältnissen im Altreich anzupassen.

Mit Unterstützung der badischen landw. Genossenschaftsorganisation und bei dem vorhandenen Willen der elsässischen Genossenschaften zur Mitarbeit wird sich aber auch diese Aufgabe in kürzester Frist erledigen lassen. Die Verbindung zwischen den Genossenschaften in Baden und den Genossenschaften im Elsaß war ja trotz der Grenzziehung schon auf Grund der Zusammengehörigkeit der Menschen beiderseits des Rheines zu der gleichen Volksgruppe nie ganz unterbrochen worden. Was vor allem volle Anerkennung verdient, ist die Tatsache, daß die elsässischen Genossenschaften die alte Raiffeisenidee unverfälscht erhalten haben. In den landwirtschaftlichen Genossenschaften des Elsaß lebte somit wertvolles deutsches Volksgut weiter, auf das jetzt beim Wiederaufbau mit vollem Erfolg zurückgegriffen werden kann.

Dipl.-Kfm. Seifer, Karlsruhe.



Badische Landwirtschafts- Bank

(Bauernbank) e. G. m. b. H., Karlsruhe



Zentralkasse der
badischen landwirtschaftlichen
Genossenschaften



Badische landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

e. G. m. b. H.

Karlsruhe

60 Lagerhäuser • 1500 angechl. Waren-Genossenschaften

Hauptversorgerin der badischen Bauern

Düngemittel: Thomasmehl, Kali, Stickstoffdünger, Kalk / Futtermittel: Mählennachprodukte, Delfischen usw. / Saatgut und Saatkartoffeln / Schädlingsbekämpfungsmittel, Obst- und Weinbauartikel, Kohlen, Torf / Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Hauptabnehmerin der badischen Bauern
für Getreide und Landesprodukte

Sie erfaßt und verkauft: Weizen und Roggen an die Mühlenindustrie, Gerste an Brauereien und Malzfabriken, Hafer an Haferflockenfabriken und Großverbraucher, Grünkern an Nahrungsmittelwerke, Handel und Großflächen, Mohn an Delmühlen, Speisekartoffeln, Futter- und Brennereikartoffeln, Heu und Stroh

In ihrem Flachswerk in Osterburken

wird im Dienste des Vierjahresplanes der von den badischen Bauern angebaute Flach für die Spinnereien und die deutsche Reinenindustrie zu Langfaser und Werg verarbeitet



Dieses Zeichen ist für Hunderttausende Sinnbild einer gesicherten Zukunft.

Im zweiten Jahrhundert dient die Karlsruher dem deutschen Volke und der deutschen Wirtschaft. Mit vielseitigen Einrichtungen paßt sie sich jedem Bedürfnis nach Lebensversicherungsschutz an. Ihre reichen Erfahrungen befähigen sie, ihren Versicherten ein zuverlässiger Berater zu sein.

Versicherungsbestand Ende November 1940 rd. 1058 Mill. RM.

Vermögen über 279 Mill. RM.

Leistungen an Versicherte seit 1924 über . . . 222 Mill. RM.

Mitarbeiter in allen Teilen Deutschlands sind bereit, sachmännlich und unverbindlich zu beraten.

Karlsruher Lebensversicherung A.G.

Ursprung 1835